05EUS2012000021 Westdt. Beobachter 1943
Faktor 20
Sa.

Hart traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Enkel, Schwager und Onkel, der
Gefreite
Anton Müller
MG.-Schütze in einem Grenadier-Regt. Inhaber der Ostmedaille
in den Abwehrkämpfen im Osten am 6. Sept. 1943, im blühenden Alter von 21 Jahren, den Heldentod für Volk und Vaterland erlitten hat.
In tiefer Trauer: Nikolaus Müller und Frau Margarethe geb. Esser, seine Geschwister und die übrigen Anverwandten.
Euskirchen, Roitzheimer Str. 126, im Sept. 1943
Die Exequien werden gehalten am Dienstag, dem 5. Oktober 1943, in der Pfarrkirche Herz-Jesu morgens 9 Uhr.
Mit der Familie trauert die Betriebsgemeinschaft Ruhr-Lückerath Euskirchen um einen jungen, treuen Mitarbeiter.

Am 29. Sept. 1943, morgens 9.45 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Gatte, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der wohlachtbare Herr
Johann Marx
Rottenmeister i. R.
im Alter von 71 Jahren, wohlversehen mit den Sterbesakramenten.
In tiefer Trauer: Frau Johann Marx geb. Wirtz, Peter Stemmler sowie die übrigen Anverwandten.
Euskirchen, Grünstr. 5, Euenheim, den 29. September 1943.
Die Exequien sind am Montag, dem 4. Oktober, morgens 9 Uhr, in der Pfarrkirche St. Martin; daran anschließend die Beerdigung von der Friedhofskapelle aus.

Erntedankfest
Am Sonntag, dem 3. Oktober 1943, 15.15 Uhr, findet in Groß-Vernich auf den Erftwiesen in Verbindung mit dem
„Tag des Landmädels"
die diesjährige
Erntedankfeier
des Kreises Euskirchen statt.
Es spricht: Der Kreisleiter
Das gesamte Landvolk wird zu dieser Feier herzlich eingeladen.
Bei Regenwetter findet die Feier im Saale Krahforst, Weilerswist, statt.
Thelen, Kreisbauernführer

Offizierbewerber und Unteroffizierbewerber des Heeres
aller Jahrgänge, die ein Bewerbungsgesuch bei einer Annahmestelle abgegeben haben, müssen jede Anschriftänderung umgehend ihrer Annahmestelle mitteilen, damit eine einwandfreie Weiterbearbeitung ihres Bewerbungsgesuches und rechtzeitige Einberufung zur persönlichen Vorstellung gewährleistet ist.
Oberkommando des Heeres
Annahmestelle VI für Offizier- und Unteroffizier-Bewerber des Heeres Münster, Dahlweg 3.

Die herzlichsten Glückwünsche zur silbernen Hochzeit unseren lieben Eltern
OT-Mann Vinzenz Pütz z. Zt. Urlaub
Elise Pütz geb. Hube
von ihren dankbaren Kindern.
Zülpich, z. Zt. im Felde, den 2. Oktober 1943

Ihre Verlobung geben bekannt:
Agnes Stüssel
Peter Schmitz
Gefr. in einem Pz.-Füs.-Regt.
Euskirchen, Bendenstr. 31 — Euskirchen, z. Zt. Urlaub
im Oktober 1943

Danksagung
Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme beim Heldentod unseres lieben Sohnes und Bruders Wilhelm sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.
Familie Josef Fahr
Euskirchen, im Oktober 1943

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heldentode unseres jüngsten, lieben Sohnes, unseres herzensguten Bruders, Schwagers, Onkels, Vetters und Neffen, des ᛋᛋ-Panzer-Obergrenadiers Willi Schumacher, sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen Verwandten, Bekannten, der Nachbarschaft und dem Gefolgschaftsführer der Gefolgschaft der Verwaltung des Amtes und der Amtskasse Kommern—Satzvey—Enzen—Wachendorf unseren tiefempfundenen Dank.
Familie Anton Schumacher und Frau Kath. geb. Becker
Kommern, Horst-Wessel-Str. 89

Für die uns beim Tode unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter erwiesene Teilnahme, insbesondere für die reichlichen Kranz- und Blumenspenden sowie für die zahlreiche Beteiligung bei ihrem Begräbnis sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.
Familie Vossem
Kirspenich, im September 1943

Wir bieten an: **Saatkartoffeln** zur Herbstlieferung
Erstlinge, Frühbote, Frühmölle, Sieglinde Flava, Ackersegen, gelbe Sorte
Ferner: Weiß-, Rot- und Wirsingkohl zum Einschneiden und Einlegen in jeder gewünschten Menge.
Bestellungen nehmen alle unsere Verkaufsstellen entgegen.
Gemeinschaftswerk-Versorgungsring Euskirchen G. m. b. H.

STAEDTLER „MARS"-KOPIERSTIFTE — STAEDTLER-Tradition — STAEDTLER-STIFTE SEIT 1662

Braunkohlen- und Brikettwerke **Roddergrube** AKTIENGESELLSCHAFT Brühl

Verkäufe
2,0 Waschbären, 5,5 Nutras, 3 Wellensittiche
Kaufe alle Arten Fasanen, Tauben, Enten und Vögel sowie Rehe, Pfauen u. sonstige Tiere z. Zucht
Gottfried Karner Pelztierfarm Wolfshau/Rsgb. bei Krummhübel

Morgen trifft großer Transport hochtragende und frischmelkende **Ostfriesische Kühe** ein
Hermann Josef Metzmacher Viehgeschäft Niederberg, Ruf: Weilerswist 221

Der neue Weg aufwärts! Fernunterricht in Maschinenbau, Elektrotechnik, Bautechnik. Keine Berufsunterbrechung! Studiengeld nur 2,75 RM im Monat. Beratung und Einführungsschrift durch Dr.-Ing. habil. Paul Christiani, Konstanz 334

BRIEFMARKEN Handlung Walter Behrens Braunschweig

Ehepaar sucht Doppelschafzimmer mit Pension im Preise von 8—10 RM pro Tag. Angebote 8039 WB Euskirchen
Anständiges Fräulein sucht heizbares Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote 660 WB Euskirchen
Weißes Astramäntelchen, fast neu und weißes Gamaschenhöschen gegen gut erhaltenen Sportwagen zu tauschen. Distelnichertorwall 8
Lederschulterntornister, gut erhalten, gegen Aktentasche zu tauschen gesucht. Rheinbach, Bahnhofstraße 20
Hochtragende gute Kuh zu kaufen. Frauenberg 19
14—16jähriger Junge als Hausbursche gesucht. Volle Kost, Schlafen zu Hause. Hotel Franziskaner, Lechenich
Arbeitsschuhe, gut erhalten, Gr. 40, zu tauschen gegen Winterkleid oder Stoff. Angebote 8045 WB Euskirchen
Biete 2 Zimmer, Küche, Bad und 2 Mansardenzimmer Nähe Westbahnhof, suche gleichwertige Wohnung in Euskirchen oder Münstereifel. Angebote 8028 WB Euskirchen
Stundenhilfe für nachm. 5 bis 8.30 (aushilfsweise) gesucht. Zu erfragen: WB Euskirchen
Wer nimmt jungen Jagdhund gegen gute Belohnung in Pflege? Am liebsten Förster. Angebote 662 WB Euskirchen
Suche Fräulein, Alter 38—45 Jahren, Witwe ohne Anhang angenehm, die häuslich wirtschaften kann, zwecks Heirat. Angebote 8042 WB Euskirchen
Haushälterin, Alter 35—42 Jahre, gesucht von Witwer ohne Kinder. Schöne Landwirtschaft und kleine Schankwirtschaft vorhanden. Evtl. Einheirat geboten. Angebote 8007 WB Euskirchen
Kindersportwagen tausche gegen Schuhe, Größe 28, 36 oder 38. Unnitasstraße 62
3—4 Zimmer zu mieten gesucht. Kirchheim 62
Kinderwolljäckchen, blau gestr., Nähe Herm.-Göring-Straße 30, verloren. Gegen Belohnung abzugeben Herm.-Göring-Str. 39
Mädchen vom Lande, kinderlieb, für leichte Hausarbeit bei Familienanschluß gesucht. Angebote 8040 Euskirchen
Einfamilienhaus in Euskirchen oder Umgebung zu mieten oder kaufen gesucht. Angebote 655 WB Euskirchen
Tauschwohnung! Infolge Versetzung schöne sonnige Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad in Köln-Höhenberg gegen eine gleichwertige in Euskirchen oder nächster Umgebung, auch Zülpich oder Münstereifel zu tauschen gesucht. Angebote 648 WB Euskirchen
Junger Mann, 32 Jahre, vom Lande, intelligent, berufstätig, herzensgut, sucht einfaches Mädel, zwecks Heirat. Bildzuschriften, ehrenwörtlich zurück, unter 8041 WB Euskirchen
Junggeselle, 45, wünscht die Bekanntschaft eine kath. Mädels zwecks bald. Heirat. Zuschriften 8043 WB Euskirchen
Kinderwagen zu kaufen gesucht. Rose, Malmedyer Str. 16
Möbl. Zimmer für berufstätiges Fräulein für bald oder später in Euskirchen gesucht. Angebote mit Preisangabe erbeten u. 661 WB Euskirchen
Lehrling für Getreidehandlung sofort gesucht. Fritz Gruß, Derkum
Hausangestellte für kleinen Geschäftshaushalt in Köln tagsüber oder ganz für sofort ges. Schmitt, Köln-Sülz, Blankenheimer Str. 46, Telefon 4 87 81
Kontoristin sucht passende Stelle zum 15. Oktober. Auskunft: Annahmestelle Korf, Zülpich
Direktionssekretär (in) sucht die kaufm. Leitung einer mittleren Maschinenfabrik in der Eifel mit mehreren Außenstellen. Erwünscht sind französische Sprachkenntnisse und Erfahrungen in Personalangelegenheiten. Bewerbungen mit Bild, kurzem Lebenslauf, Schriftprobe und Angabe des letzten Gehaltes erbeten unter KN 5197 an die Ala Anzeig.-Ges. m. b. H., Köln, Mauritiuswall 52
Sekretärinnen, Stenotypistinnen, Kontoristinnen. Großes Industriewerk Mitteldeutschlands (Nähe Harz) sucht für technische Betriebe sowie für die kaufmännische Hauptverwaltung einige Sekretärinnen, die in der Lage sind, als erste Kräfte an verantwortungsvoller Stelle zu arbeiten; ferner mehrere Stenotypistinnen und Kontoristinnen mit guten Kenntnissen in Stenografie und Maschinenschreiben. Geboten werden zeitgemäß gute Bezahlung und besondere reiche Aufstiegsmöglichkeiten. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. und Lichtbild sowie Ang. des frühesten Eintrittstages und der Gehaltsforderung sind unter Angabe der Kenn-Nr. B 835 (unbedingt angeben) zu richten unter WM 7188 WB Köln
Fräulein, 40er Jahre, sucht Stelle in frauenlosem Haush. Angebote 8038 WB Euskirchen
Moderner Sportwagen geg. gut erhaltenen Puppenwagen zu tausch. gesucht. Auskunft: WB Euskirchen
Wer leiht Kriegsversehrten vorübergehend Rollstuhl zum Ausfahren? Besch. erbeten: Augenbroicher Str. 3, Unterhaus
Aelteres alleinstehendes Ehepaar sucht 1 bis 2 leere Zimmer od. möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit in Euskirchen. Bescheid bei Bollingen, In den Benden 10
Vater u. Tochter (20 Jahre) suchen Beschäftigung gleich welcher Art, mit Unterkunft in Köln oder Umgebung. Angebote: Annahmestelle Korf, Zülpich
Gut erhaltenes Kinderdreirad f. 5jähr. Kind zu kaufen gesucht. Biete gut erhaltenen 4teil. Rodelanzug für 8jähr. ges Kind. Monzel, Friedrichstraße 7
Tüchtige Schneiderin zum Umändern u. Neuanfertigen von Damenkleidern f. Gutshaushalt gesucht. Angebote 8044 WB Euskirchen
Wirtschafterin für Gutshaushalt in Oldenburg (keine Außenwirtschaft), die im Kochen u. Backen durchaus erfahren ist und möglichst auch Kenntnisse im Einschlachten besitzt, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Angabe, wann Eintritt erfolgen kann, erbeten unter ST 52 361 an Schatzannoncen, Duisburg, Düsseldorfer Straße 1/3

Den Kleinsten vorbehalten! Apotheker Pomps Kindergrieß ist heute nicht reichlich vorhanden; er soll solchen Kindern zugute kommen, die ihn wirklich brauchen: den Kleinen bis zu 18 Monaten als Zusatznahrung und beim Übergang auf feste Nahrung: APOTHEKER POMPS KINDERGRIESS Erhältlich in Apotheken und Drogerien 250 Gramm 0,45 RM.

Zahnstein entsteht durch Speichelabsonderungen, vermengt mit Speiseresten, abgestorbenen Schleimhautteilchen usw. Er sitzt in erster Linie gegenüber den Ausgängen der Speicheldrüsen. Es ist sehr wichtig, die Zähne regelmäßig durch einen Zahnarzt oder Dentisten untersuchen und den Zahnstein entfernen zu lassen. Verlangen Sie kostenlos die Aufklärungsschrift „Gesundheit ist kein Zufall" von der Chlorodont-Fabrik, Dresden N 6

Tradition und Fortschritt begleiten die Geschichte des weltbekannten Warenzeichens No 4711

FÜR KINDER im Alter bis zu 1½ Jahren auf die Abschnitte A-D der Kleinstkinderbrotkarte je eine große Dose NESTLE KINDERNAHRUNG

Geschmeidige Haut ist auch für die Füße wichtig! „Eidechse" Fußpuder beseitigt und verhütet Fußschweiß, Brennen, Wund- und Blasenlaufen. Eidechse Fußpflege CARL HAMEL & CO. FRANKFURT-M. 9

SEIT 35 JAHREN UNSERE MARKE EIN BEGRIFF CHEM. PHARM. WERKE Dr. A. & L. SCHMIDGALL WIEN

Dujardin seit Jahren Deutschlands größte Weinbrennerei

Gerrix-Einkochgläser sind kochfest denn ihre Wandstärke ist besonders gleichmäßig. Gläser sind knapp, gehen Sie immer sorgfältig damit um. Schonen Sie Glas und Ring. Indem Sie keine kellerkalten Einkochgläser öffnen. Bringen Sie die Gläser einen Tag oder mehrere Stunden vorher in einen warmen Raum. Je wärmer das Glas, desto leichter das Öffnen. Gerrix-Glas hochentwickelt · hochgeschätzt

Pelikan SCHREIBBÄNDER und Pelikan-Kohlenpapier öfter umdrehen – dann halten sie noch länger! Kohlenklau darf sie nicht halb ausgenutzt im Papierkorb finden, sonst vergeuden wir Rohstoffe, Kohle und Strom für die Fabrikation.

Schade um die gute Arznei! Wenn das Arzneigefäß entzwei bricht, so ist meist auch die Arznei selber vernichtet. Sollte das Heilmittel auch im Augenblick noch zu retten sein (vielleicht bei Tabletten), so ist doch die notwendige schützende Hülle verloren, die für die Aufbewahrung und Kennzeichnung wichtige Dienste leistet. Jede Art von Arzneiverpackung ist aber heute wertvoll; sie kostet kriegswichtigen Rohstoff und vor allem kriegswichtige Arbeitskraft. Darum: Arzneimittel stets sorgfältig aufbewahren! C. F. Asche & Co AG Hamburg

Dieses Zeichen und der Rote Ring sind Kennzeichen unserer Erzeugnisse SEKTKELLEREIEN SÖHNLEIN Rheingold A-G WIESBADEN-SCHIERSTEIN

Rumpf Backwunder noch wie vor gut, aber jetzt sparsam verwenden. Reese-Gesellschaft, Hameln

Wurzeltod! Das gute Hühneraugen-Schlen- u. Ballenpflaster In allen Fachgeschäften

Es geht um jede „Lichtminute"! Unnötig Licht verbrauchen heißt kriegswichtiger Arbeit Strom entziehen. Deshalb Licht sofort ausschalten, wenn es nicht benötigt wird, und entbehrliche OSRAM-Lampen ausreichend locker schrauben. OSRAM Viel Licht für wenig Strom!

LEERE DOSEN AUFBEWAHREN · NACHFÜLLBEUTEL HELFEN SPAREN Vasenol Im Brockhaus, im Duden kann man lesen, Was VASENOL seit jeher gewesen.

AKANIT verhindert Faulen und vorzeitiges Keimen der Kartoffeln und Hackfrüchte! vollkommen unschädlich. Billig im Gebrauch. Zu haben in Lebensmittelgeschäften, Drogerien und Samenhandlungen. Bezugsquellen weist nach Ernst Volkmann, Bochum V, Poststraße 54, Fernruf 6 78 89

Krewel Garant guter Arznei-Präparate seit 1893 Chem. Fabrik Krewel-Leuffen G. m. b. H. Köln

Kreft Großkochanlagen W. KREFFT AG

Fußschmerzen Orthopädie-Schuhe Fuß-Einlagen Orthopädie-Werkstätte Becker, Euskirchen Jetzt Wilhelmstraße 40

Sollen die Krähen nicht Dein Saatgut fressen, so vergiß es mit Morkit Trockene Anwendung · Keine Keimschädigung „Bayer" I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft Pflanzenschutz-Abteilung LEVERKUSEN

Seit über 40 Jahren das Wahrzeichen für unsere wissenschaftlich erprobten und in aller Welt praktisch bewährten Präparate Chinosolfabrik Aktiengesellschaft Hamburg

Kunert Strümpfe J. KUNERT & SÖHNE Warnsdorf Sudetenland

Schuhcreme einsparen! „Guttalin" Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin. Echt nur mit dem Aufdruck: „Guttalin" Nur in Fachgeschäften

DMW NÄHRMITTEL PHARM. PRÄPARATE

STUCK AKTIENGESELLSCHAFT STÜCK WEINBRENNEREIEN LIKÖRFABRIK HANAU-BERLIN

Kopfhaut massieren! Möglichst jeden Tag! Das fördert den Haarwuchs. Richtige Massage: nicht reiben, sondern Kopfhaut mit Fingerspitzen hin- und herschieben, lockern! Auch bei der Kopfwäsche mit dem nicht-alkalischen SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Künstliche Gebisse ohne Bürste schnell sauber! Man löst etwas Kukident-Pulver in Wasser auf und legt das Gebiß über Nacht hinein. Kukident-Fabrik, Berlin-Lichterfelde

DALLI-FIX kalt auflösen und dann dem heißen Spülwasser beigeben. 1 Paket reicht für 6–7 Eimer. DALLI-Fix ist eben sehr ergiebig. Wäsche gut ausdrücken, in das Spülwasser legen, öfter umrühren, 15 Minuten ziehen lassen. Nun gründlich kalt spülen, bis das Wasser klar bleibt. Alle Seifenreste verschwinden. DALLI-FIX zum Wäschespülen – ein guter Dalli-Rat!

Geben Sie leere Formamint Flaschen mit Schraubdeckel zurück! Sie helfen dadurch Material und Arbeitskräfte sparen und unterstützen unsere Tätigkeit im Dienst der Volksgesundheit. Rückgabe an Apotheken und Drogerien erbeten. BAUER & CIE BERLIN

Bettwäsche Wäsche-Stoffe Handtücher usw. bestellen Sie vorteilhaft und preisgünstig bei VERSANDHAUS Quelle FÜRTH (Bay.) Wir beliefern alle Bezugsscheine

Energie ist Macht – es geht heute mehr denn je um die richtige Ausnützung. Strom ist eine der wichtigen Energien! Tungsram-D-Lampen liefern sonnenhelles Licht und helfen Strom sparen. TUNGSRAM D-Lampe

Nasse Füße? Weg damit: Schütz die Sohlen durch SOLTIT gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, macht sie wasserabstoßend!

SPARSAM gebrauchen nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der PERI und KHASANA Körperpflegemittel. Dr. Korthaus

DEUTSCHLANDS GRÖSSTE SEKTKELLEREI · GEGR. 1832 HENKELL & Co WIESBADEN-BIEBRICH Auch wir bekämpfen ihn mit Erfolg durch schärfste Rationalisierung unserer Arbeitsmethoden

Stadtarchiv Euskirchen

Westdeutscher Beobachter
Euskirchen
Amtliches Organ der NSDAP. und sämtlicher Behörden
Ausgabe Euskirchener Zeitung
Verlag und Hauptschriftleitung: Westdeutscher Beobachter GmbH., Köln, Deutz-Kalker Str. 30; Sammelruf 1 00 31; Zweigstelle Euskirchen: Wilhelmstraße 21, Fernruf 2070. Postscheckkonto: Köln 55 590. Bezugspreis monatlich 2,— RM frei Haus (einschl. 0,37 RM Botenlohn); bei Postbezug 2,— RM einschl. 18 Rpf. Postzeitungsgebühren, zuzüglich 0,36 RM Zeitungszustellgebühr, bei sechsmaliger wöchentlicher Zustellung. Anzeigenpreise laut ausliegender Preisliste. Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt ausgeschlossen. Erfüllungsort: Köln.
Nr. 269 / Jahrgang 19 — Montag, 4. Oktober 1943 — Preis 10 Pf.

Kein Opfer zu groß für die Zukunft unseres Volkes!

Deutscher Erntedanktag im 5. Kriegsjahr – Dr. Goebbels sprach vor der großen Volkskundgebung im Berliner Sportpalast

Berlin, 4. Oktober

Zum fünften Male in diesem schwersten aller Kriege, bei dem es um Sein oder Nichtsein des Reiches geht, feierte die deutsche Nation den Erntedanktag.

Im Berliner Sportpalast waren die Vertreter der schaffenden Bevölkerung Berlins aus allen Berufsschichten zusammengekommen, um den deutschen Landmann an seinem Ehrentag höchste Anerkennung und tiefsten Dank für die schwere geleistete Arbeit im letzten Kriegsjahr zum Ausdruck zu bringen. Hundert Bauern und Bäuerinnen aus allen deutschen Gauen, denen vor der Kundgebung im Mosaiksaal der Reichskanzlei hohe Auszeichnungen verliehen wurden, sowie eine bäuerliche Jugendabordnung hatten unter ihnen Platz genommen. Sie waren die Repräsentanten des gesamten Landvolkes, das überall in deutschen Landen diesen Tag festlich beging. Wie immer an Ehrentagen der Nation, befanden sich unter den Festgästen verwundete Angehörige der Wehrmacht, die neben Reichsbahnerinnen in ihren schmucken Uniformen, den treuen Helferinnen in der Ernährungsschlacht, Platz genommen hatten.

„Pflug und Schwert — die Garanten des Sieges!", ein Spruchband mit dieser Inschrift über der mit Hakenkreuzbannern und dunklem Grün geschmückten Rednertribüne, kündete von der Unlösbarkeit, die den Schwertträger, den Bauern und den Schmied der deutschen Waffen, den unermüdlich schaffenden Arbeiter, in diesem Schicksalskampf verbindet. Der Riesenraum war bis auf den letzten Platz gefüllt, als nach dem feierlichen Einmarsch der Fahnen der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, und der Reichsbauernführer, Staatssekretär Backe, im Sportpalast erschienen. Spontan erhoben sich die Tausenden von ihren Sitzen und jubelten dem Minister und dem Reichsbauernführer begeistert zu.

Staatssekretär Backe spricht

Nach der Eröffnung der Kundgebung sprach Reichsbauernführer Staatssekretär Backe.

Der Staatssekretär stellte mit großer Freude und großem Stolze fest, daß unsere Brotgetreideernte nach der letzten Druschprobe und gut untermauerten Schätzungen nicht nur die bisherigen Kriegs-Getreideernten übertrifft, sondern selbst über dem Durchschnitt der Friedensjahre liegen wird. Dabei darf nicht vergessen werden, daß gegenüber dem Frieden die Getreideanbaufläche zurückgehen mußte, weil andere wichtige Nahrungsgüter auf Kosten des Getreides im Anbau auszuweiten waren, vor allem Oelfrüchte, Gemüse und Hackfruchternte. Voraussichtlich werden wir über ein Drittel Brotgetreide mehr ernten als im vorigen Jahre. Die diesjährige Ernte hat darum nicht nur erlaubt, die Brotration zu erhöhen und damit dem deutschen Volk eine Brotversorgung zu gewähren, die sogar etwas höher liegt als zu Anfang des Krieges, sondern auch den gestiegenen Anforderungen durch die Verstärkung der Wehrmacht und die Hereinnahme von Millionen ausländischer Arbeiter Rechnung tragen. Welche Leistung sich unter dieser Feststellung verbirgt, so fuhr der Staatssekretär fort, mögen folgende Tatsachen erhellen:

Aus Gründen der Vergleichbarkeit stelle ich die Ernte des Jahres 1918 auf der Fläche des Altreiches der diesjährigen Ernte ebenfalls auf das Altreich bezogen gegenüber: Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen werden wir im Jahre 1943: 7,4 Millionen Tonnen Roggen ernten, während die Ernte 1918 nur 6,1 Millionen Tonnen betrug. An Weizen wird in diesem Jahre die Erntemenge mindestens 4,2 Millionen Tonnen ausmachen, gegenüber nur 2,3 Millionen Tonnen 1918, d. h. wir liegen in diesem Jahre um 82 v. H. über dem Ergebnis des Jahres 1918. Bei Gerste beträgt die Erntemenge 2,6 Millionen Tonnen — im Jahre 1918 nur 1,9 Millionen Tonnen. Bei Hafer 1943: 5,9 Millionen Tonnen gegenüber nur 4,3 Millionen Tonnen 1918. Bei Zuckerrüben ist das Ergebnis noch durchschlagender, denn einer Erntemenge von nur 7,5 Millionen Tonnen im Jahre 1918 steht ein Ertrag von rund 16 Millionen Tonnen in diesem Jahre gegenüber — eine Steigerung um 116 v. H.

Die Feststellungen über den günstigen Ausfall vor allem der Brotgetreideernte dürfen natürlich nicht dazu führen, daß nun in Zukunft weniger sparsam mit den Erzeugnissen umgegangen wird. Trotz der günstigen Ernte bleiben selbstverständlich rechtzeitige und volle Ablieferung und sparsamster Verbrauch oberstes Gesetz.

Bei den Kartoffeln können wir infolge der lang andauernden Trockenheit, namentlich im Osten Deutschlands, mit einer mittleren Ernte rechnen. Trotz dieses zu erwartenden mittleren Ernteergebnisses wird der Kartoffelanfall — für das Altreich berechnet — immer noch rund um 10 Millionen Tonnen höher sein als 1918 und sogar um rund 15 Millionen Tonnen höher als 1916. Es kommt daher entscheidend darauf an, alle für die menschliche Ernährung tauglichen Kartoffeln der Speisekartoffelversorgung zuzuführen und den Mangel an Futterkartoffeln durch die höhere Futtergetreideernte und durch stärkstes Einsparen von Futter für Pferde und Kleintiere auszugleichen.

Die Zuckerrübenernte dürfte gut ausfallen. Diese Ernte ist entscheidend nicht nur für die Zuckerversorgung des deutschen Volkes, sondern auch deshalb, weil sie als Rohstoff dient für die Herstellung von gewerblichen Erzeugnissen, die unsere Rüstung braucht und weil sie weiterhin eine der wichtigsten Grundlagen für die Futterversorgung unserer Rinderbestände und damit unserer Milcherzeugung ist.

Leider hat die Gemüseernte ebenfalls unter der Trockenheit gelitten. Die starke Ausweitung der Anbaufläche von 135 000 Hektar vor 1939 auf 395 000 Hektar in diesem Jahre ist eine einmalige Leistung von Landwirtschaft und Gartenbau. Wenn die Ernte nicht um soviel höher ausfällt, wie die Anbauausweitung an sich es erhoffen ließ, so ist das ein charakteristisches Beispiel für die Einwirkung des Wetters auf den Ernteausfall.

Ebenso gut wie die Getreideernte, ja, man kann wohl sagen, sogar noch besser, ist die Oelfruchternte ausgefallen. Die Oelfrüchte leiden von all unseren Ackerfrüchten bislang noch am stärksten unter Auswinterung und Schädlingsbefall. Sie sind also die unsicherste Frucht. Wenn die deutsche Landwirtschaft gemäß unseren Parolen im verflossenen Jahre die Oelfrüchte trotz des Rückschlages wiederum stärkstens ausgeweitet hat, so mag das die ungebrochene Kraft und den Einsatzwillen des deutschen Bauern und der deutschen Bäuerin bezeugen. Die Raps- und Rüben-Anbaufläche stieg von 46 000 Hektar im Jahre 1939 auf 323 000 Hektar im letzten Jahre. Betrug die Ernte an Oelfrüchten im Frieden etwa 80 000 Tonnen Saaten, so in diesem Jahre 575 000 T. Gerade für diese Großleistung verdient die deutsche Landwirtschaft eine besondere Anerkennung, die aber zugleich die Verpflichtung in sich schließt, im nächsten Jahre die Anbaufläche noch einmal auszuweiten.

Weiter hob Staatssekretär Backe die außergewöhnliche Leistung der deutschen Landwirtschaft bei der Milch- und Butterproduktion hervor. Die Buttererzeugung ist infolge der Einsparungsmaßnahmen von Vollmilch nicht nur im ersten Kriegsjahr sprunghaft gestiegen, sondern nahm von Jahr zu Jahr weiter zu. Die folgerichtige Politik der Erzeugungsschlacht seit 1934 und der Ablieferungswille des Bauerntums erklären die hohe Butterleistung, die im vierten Kriegsjahr höher ist als jemals zuvor. 60 v. H. unseres Fettbedarfes werden heute durch die eigene Buttererzeugung gedeckt gegenüber nur etwa einem Drittel während der Friedensjahre.

Für die Fettwirtschaft ist es nun entscheidend wichtig, das Rind — das zugleich auch die wesentlichste Grundlage unserer Fleischwirtschaft darstellt — zu erhalten, insbesondere auch deshalb, weil der Schweinebestand durch den Ausfall ausländischer Futtereinfuhren dezimiert werden mußte. Aber auch hier zeigt ein Vergleich zum vorigen Weltkrieg, wieviel anders wir heute dastehen. Damals betrug der Schweinebestand im vierten Kriegsjahr nur noch 40 v. H. des Friedensbestandes, gegenüber 62 v. H. heute. Damals ging der Abbau des Schweinebestandes immer schneller weiter, während wir heute im Rahmen des Möglichen einen Bestandsaufbau zur Sicherung unserer jetzigen Fleischration durchführen.

Wenn ich hier, so führte Staatssekretär Backe dazu aus, ein Bild der Ernte und Leistung der deutschen Landwirtschaft gab, so darf ich hervorheben, daß die Voraussetzungen dafür erst der Nationalsozialismus geschaffen hat.

Der Redner wies dann auf die hervorragenden Erfolge hin, die auch überall dort eintraten, wo neue Gebiete in das Reich eingegliedert oder wo fremde Staaten besetzt wurden.

Das Protektorat Böhmen und Mähren z. B. war stets ein Agrarzuschußland. Noch 1940/41 mußten wir an das Protektorat 354 000 Tonnen Brotgetreide liefern, um dort die Rationen, die gleich den deutschen Rationen sind, zu gewährleisten. 1941/42 brauchten wir nur noch 81 000 Tonnen an Böhmen und Mähren zu liefern. 1942/43 schließlich war das Protektorat schon in der Lage, einen Ueberschuß von 174 000 Tonnen an das Reich zu liefern und für das kommende Jahr wird ebenfalls ein beträchtlicher Ueberschuß zur Verfügung stehen. Daneben wurde auch der hohe Zuschuß an Fle[...] in einen Ueberschuß verwandelt. Die Zuschüsse in Elsaß und Lothringen betrugen im ersten Jahr nach der Eingliederung 182 000 Tonnen Brotgetreide und sind jetzt trotz Angleichung an die deutschen Rationen auf 30 000 herabgesetzt. Aehnliche Beispiele der Minderung der Zuschüsse des Reiches lassen sich auch für andere Gebiete, z. B. für Ostoberschlesien, die Südsteiermark und Oberkrain anführen. Ueberdies sind seit der Eingliederung der Ostgaue die Ueberschüsse dieser Gebiete an Brotgetreide von 177 000 Tonnen im ersten Kriegsjahr auf 825 000 Tonnen im vierten Kriegsjahr gestiegen, während für das fünfte Kriegsjahr sogar eine Leistung von etwa 1 Million Tonnen zu erwarten ist. Das sind Leistungen inmitten des schwersten Krieges unseres Volkes, die wohl nur deutsche Menschen aufzubringen vermögen.

Im letzten Teil seiner Rede gedachte Staatssekretär Backe mit Dank und Anerkennung der Leistungen des Landvolkes und wies mit besonders herzlichen und eindringlichen Worten auf den Anteil der Frau hin, die in unzähligen Betrieben den zur Front eingerückten oder gefallenen Mann ersetzen muß, oft mit einer Schar kleiner Kinder, die zusätzlich noch ihrer Betreuung bedarf. — Die Landfrau mußte zu ihrem Tagewerk von 14—16 Stunden noch ein paar Stunden Zeit zugeben, um auch diese vielfach für sie ungewohnte Arbeit verrichten zu können. Dazu hatte sie als Hilfskräfte oft nur Ausländer, die niemals einen vollen Ersatz bieten konnten. So verdankt das deutsche Volk diese Ernte in erster Linie der deutschen Landfrau, neben den Männern, die noch mit 70 und 80 Jahren wieder voll in die Arbeit einrückten, neben den Jungen und Mädeln, die auf ihre Schultern einen großen Teil der Arbeit nehmen. Wir verdanken die Ernte, so fuhr der Redner fort, aber auch den Männern, die in der Heimat ihren Acker bestellten und darüber hinaus durch Nachbarschaftshilfe eine ganze Anzahl Betriebe zusätzlich betreuten. Als sichtbarer Ausdruck des Dankes des Führers sind hundert Bauern und Bäuerinnen, darunter Altbauern und Altbäuerinnen, Landwirtschaftsführer, Landarbeiter, darunter Melker, Hofmeister, Gespannführer und Angehörige der ernährungswirtschaftlichen Sonderberufe, mit dem hohen Orden des Kriegsverdienstkreuzes 1. Klasse ausgezeichnet worden. Sie sitzen vor uns als Repräsentanten des gesamten Landvolkes. Ihre Herausstellung und Auszeichnung ist dabei sichtbarer Ausdruck für die unzähligen Volksgenossen, die Ebenbürtiges geleistet haben.

Als besondere Auszeichnung hat der Führer bestimmt, daß drei Männer mit dem Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes ausgezeichnet werden. Der eine dieser Männer als Repräsentant der deutschen Landwirtschaft ist der Bauer Kurt Zschirnt, der neben seiner Arbeit auf dem Hof als Vorsitzender der Reichsstelle für Getreide und der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft Ueberragendes in der gesamten Marktordnung und namentlich der Getreidewirtschaft geleistet hat. Für diese besondere kriegsentscheidende Leistung verleiht nun der Führer die hohe Auszeichnung des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz.

Der zweite Ausgezeichnete ist der Militärverwaltungsvizechef Bauer und Landesbauernführer Helmut Körner, der Leiter der Abteilung Ernährung und Landwirtschaft in der Wirtschaftsinspektion Süd und im Reichskommissariats Ukraine. Er ist es vornehmlich, der neben seinen bewährten Landwirtschaftsführern in unermüdlicher Arbeit die Erzeugung in den ihm anvertrauten Gebieten verantwortlich aufgebaut und geführt und durch die Ablieferungen einen kriegsentscheidenden Beitrag für die Ernährung des deutschen Volkes geleistet hat.

Der Dritte ist der Militärverwaltungsvizechef und Reichsnährstandsrat Dr. Fritz Reinhardt, Leiter der Abteilung für Ernährung und Landwirtschaft beim Militärbefehlshaber in Frankreich. Er hat vier Jahre, von der Besetzung Frankreichs an, verantwortlich die landwirtschaftliche Erzeugung und die Versorgung mit Nahrungsgütern des französischen Volkes und der deutschen Besatzungsarmee geleitet und durch seine besonderen Leistungen die ernährungsmäßigen Voraussetzungen für die Verlagerung der Besatzungstruppen nach Frankreich und für die Versorgung der Besatzungstruppen im Westen geschaffen und damit einen kriegsentscheidenden Beitrag geleistet.

Ritterkreuzträger ᛋᛋ-Sturmführer Skorzeny, der Befreier des Duce vom Gran Sasso, nahm nun im Auftrage des Führers die Verleihung der Ritterkreuze zum Kriegsverdienstkreuz vor.

Es war das hohe Lied bäuerlicher Arbeit, das der Reichsbauernführer in seiner Rede verkündete. Als er sodann die Namen der drei Männer aufrief, die der Führer durch die Verleihung des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet hat, brauste ein Beifallssturm auf. Der Jubel steigerte sich zum Orkan, als Ritterkreuzträger Sturmbannführer Skorzeny, der Befreier des Duce, im Namen des Führers den Ausgezeichneten die hohen Orden überreichte.

Die Rede von Reichsminister Dr. Goebbels

Nach der Rede des Reichsbauernführers nahm Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels, von minutenlangen Beifallskundgebungen begrüßt, das Wort. Er führte aus:

Meine deutschen Volksgenossen
und Volksgenossinnen!
Deutsches Bauernvolk!

Wenn kein Krieg wäre, so würden zu dieser Stunde des heutigen Tages auf dem Bückeberg Hunderttausende von deutschen Bauern und Bäuerinnen den Führer erwarten, um ihm zur Feier des Erntedankes ihre Huldigungen darzubringen. Wie so oft in früheren Jahren, so würde er auch diesmal durch die unübersehbaren Reihen des deutschen Landvolkes auf die Spitze des Berges hinaufschreiten, um von dort aus über den Rundfunk den Millionen Männern und Frauen des deutschen Bauerntums seinen Dank und seine Anerkennung für ein Jahr harter und schwerer Arbeit und für eine mit der gnädigen Hilfe des Allmächtigen gesegnete Ernte zum Ausdruck zu bringen. Der Krieg verbietet bis auf weiteres dieses schöne, farbenprächtige deutsche Fest. Der Führer weilt in seinem Hauptquartier, um den Krieg für das Leben und um die Zukunft des Reiches zu führen. Die deutschen Bauernsöhne stehen zum größten Teil an den Fronten. Ihre Väter und Mütter haben ihre Arbeit zusätzlich übernommen, und diese duldet auch beim Abschluß einer gesegneten Ernte kaum einen Aufschub.

Trotzdem haben wir uns im Berliner Sportpalast zu einer Stunde des Erntedankes zusammengefunden, die über den Rundfunk die Millionenmassen unseres Volkes, Männer und Frauen vom Lande und aus der Stadt verbindet, um vor der Nation Rechenschaft abzulegen über die harte und schwere Jahresarbeit von ungezählten deutschen Bauern und Bäuerinnen, die im Kriege die Verantwortung für das tägliche Brot unseren arbeitenden und kämpfenden Volkes tragen. Sie haben sich dieser Verantwortung würdig erwiesen und das in sie gesetzte Vertrauen des Führers und des deutschen Volkes nicht enttäuscht. Wieder haben sie durch viele schwere Monate hindurch dem heimatlichen Boden mit Gottes Hilfe eine Ernte abgerungen, die auch für das kommende Kriegsjahr unsere Ernährung absolut sicherstellt und damit eine der wesentlichsten Hoffnungen unserer Feinde auf Aushungerung des deutschen Volkes zunichte machte. Mutet es nicht fast wie ein Wunder an, daß wir bei Beginn des fünften Kriegsjahres in der Lage sind, die Brotration pro Monat um 400 Gramm auf 9600 Gramm und damit um 100 Gramm höher zu stellen als selbst zu Kriegsbeginn? Nächst der Gunst der Witterung ist das vor allem dem Fleiß und der Tüchtigkeit des deutschen Landvolkes zu verdanken, das die ihm zukommenden Aufgaben des Krieges auch unter den wesentlich erschwerten Bedingungen vollauf erfüllt hat.

Dank an das Landvolk

Es ist mir eine hohe Ehre, dafür allen deutschen Bauern und Bäuerinnen den Dank und die Anerkennung des Führers zum Ausdruck bringen zu dürfen. Er weiß, daß er sich, wie auf seine Soldaten und Arbeiter, so auch auf seine Bauern verlassen kann. Sie scheuen keine Mühe und Arbeit, um zu ihrem Teil zum kommenden großen Sieg beizutragen. Welch ein Unterschied zu 1918, da der Feind unser Volk durch Hunger in die Knie zwang! Wir stehen heute am Beginn des fünften Kriegsjahres ernährungspolitisch auf festen Füßen. Das deutsche Bauernvolk wird auch in Zukunft dafür sorgen, daß der Krieg auf diesem wie auf allen anderen Gebieten unter allen Umständen gewonnen wird. Das weiß das deutsche Volk. Ich mache mich zu seinem Dolmetsch, wenn ich auch in seinem Namen den Millionen deutscher Bauern und Bäuerinnen dafür danke, daß ihre Arbeit und ihr Fleiß unsere Scheuern füllten und damit auch für das neue Ernährungsjahr unser tägliches Brot sichergestellt ist.

Es ist mir persönlich eine Pflicht der Kameradschaft, in diesem Dank vor allem unseren Parteigenossen Staatssekretär Backe, den Leiter der deutschen Ernährungswirtschaft, mit seinem engeren und weiteren Mitarbeiterstab, aus dem heute zwei hervorragende Vertreter wegen ihrer hohen Verdienste vom Führer mit dem Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes ausgezeichnet worden sind, mit einzubeziehen. Ich weiß aus ungezählten Verhandlungen und Beratungen, mit welchem Fleiß, aber auch mit welcher großzügigen Umsicht sie die oft außerordentlich verwickelten Probleme der deutschen Kriegs-Ernährungswirtschaft immer wieder meistern. Sie können heute am Tage des Erntedanks mit Stolz auf ihre Leistung im vergangenen Jahr zurückblicken und die Anerkennung des deutschen Volkes mit tiefer Befriedigung entgegennehmen. Sie haben uns zusammen mit dem ganzen deutschen Bauerntum wiederum von einer schweren Sorge befreit. Das deutsche Volk braucht auch im fünften Kriegsjahr nicht zu hungern.

Wir haben Brot und Waffen

Die Stirnseite des Sportpalastes trägt heute ein Transparent mit der Aufschrift „Pflug und Schwert, die Garanten des Sieges!" Brot und Waffe sind unerläßliche Voraussetzungen einer

Landeköpfe am Dnjepr weiter verengt

Sowjetangriffe im Süd- und Mittelabschnitt abgewiesen – Britischer Terrorangriff auf München

Aus dem Führerhauptquartier, 3. Oktober

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf sowie im Süd- und Mittelabschnitt der Ostfront führte der Feind gestern örtliche Angriffe, die nach stellenweise hartem Kampf abgewiesen wurden.

Die Stadt Taman wurde unbemerkt vom Feinde nach Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen geräumt.

Am mittleren Dnjepr gelang es, feindliche Landeköpfe weiter zu verengen. Dem zäh kämpfenden Feind wurden dabei hohe Verluste zugefügt.

Bei den Abwehrkämpfen südostwärts Saporoshje zeichneten sich das Jäger-Regiment 138 unter Führung des Oberstleutnants Graf von der Goltz, eine unter Führung von Major von Gaza stehende Panzergruppe, sowie die Sturmgeschützabteilung 243 und die Heeres-Panzerjäger-Abteilung 721 besonders aus.

An der süditalienischen Front herrschte nur geringe Kampftätigkeit. Anglo-amerikanische Kräfte folgen unseren Nachhuten, die nach Zerstörung aller für den Feind wichtigen Einrichtungen langsam nach Nordwesten ausweichen.

Im Nordteil der Insel Korsika wiesen deutsche Kampfgruppen mehrere Angriffe von Badoglio-Truppen, Banden und gaullistischen Marokkanerbataillonen ab. Durch Gegenstöße wurden dem Feind hohe blutige Verluste zugefügt und zahlreiche Gefangene eingebracht.

Feindliche Fliegerkräfte warfen am Tage aus großer Höhe und unter Wolkenschutz Bomben auf Emden und andere Orte im Küstengebiet der Deutschen Bucht.

In der vergangenen Nacht flogen starke britische Bomberverbände unter erneuter Verletzung Schweizer Hoheitsgebietes nach Süddeutschland ein. Ein Terrorangriff auf München verursachte Verluste unter der Bevölkerung und größere Schäden in der Stadt. Luftverteidigungskräfte schossen nach den bisher vorliegenden Meldungen zehn feindliche Flugzeuge ab.

Die Luftwaffe bekämpfte in der Nacht zum 3. Oktober Flugplätze und andere militärische Ziele in Süd- und Mittelengland.

Für Verdienste am Kuban-Brückenkopf

Eichenlaubträger Oberst Reinhardt

Führerhauptquartier, 3. Oktober

Wie bereits gemeldet, verlieh der Führer am 28. September 1943 an Oberst Alfred Reinhardt, Kommandeur eines württembergisch-badischen Grenadier-Regiments, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 306. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberst Alfred Reinhardt erhielt das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, nachdem es seiner Tapferkeit und Initiative gelungen war, an der Spitze einer rasch zusammengestellten Kampfgruppe den Ausbruch starker feindlicher Kräfte in der Vernichtungsschlacht östlich Kiew zu verhindern.

Seit dem Winter 1942/43 hat sich Oberst Reinhardt im Westkaukasus und Kuban-Brückenkopf an der Spitze seines Regiments weiterhin wiederholt ausgezeichnet. Als er in der zweiten Januarhälfte die Division vertretungsweise führte, wurde in erster Linie durch seine Entschlußkraft und sein energisches Zupacken ein tiefer Einbruch der Sowjets in die deutsche Absetzungsbewegung im Gegenangriff bereinigt. Als der Feind bereits eine wichtige Brücke der einzigen Rückzugsstraße in seine Hand gebracht hatte, führte Oberst Reinhardt geringe Kräfte persönlich in der Dunkelheit vor und eroberte die Brücke zurück, ehe die Bolschewisten sie sprengen konnten.

Ende Juli 1943 war Oberst Reinhardt in den schweren Abwehrkämpfen erneut Vorkämpfer und entschlossener Führer seiner Grenadiere. Stets war er persönlich an den Brennpunkten der Schlacht zu finden. Das Beispiel des Kommandeurs riß auch die jungen Soldaten, die hier ihren ersten großen Kampf erlebten, zu höchster Leistung mit. Dank seiner geschickten Führung und dem rücksichtslosen Einsetzen seiner Person konnten die Massenangriffe der Sowjets in den letzten Juliwochen zurückgeschlagen werden.

Oberst Alfred Reinhardt, 1897 als Sohn eines Oberlehrers in Affalterbach in Württemberg geboren, trat 1916 als Kriegsfreiwilliger in das Grenadier-Regiment 123 ein. Wegen Tapferkeit vor dem Feinde wurde er 1917 zum Unteroffizier befördert. 1920 infolge Heeresverminderung entlassen, trat er in die württembergische Landespolizei ein. 1934 wurde er als Hauptmann wieder in das Heer übernommen und 1940 zum Oberstleutnant, 1941 zum Oberst befördert.

05EUS2012000021 Westdt. Beobachter 1943 Faktor 20 Sa.

Der Staatsakt in der Reichskanzlei

118 Kriegsverdienstkreuze verliehen – Großdeutschland dankt dem Landvolk

Berlin, 4. Oktober

Mit einem feierlichen Staatsakt im Mosaiksaal der Reichskanzlei ist auch an diesem Erntedankfest wieder das Landvolk Großdeutschlands der Ehrung und Anerkennung teilhaftig geworden, die es sich durch ein neues Jahr unermüdlicher Arbeit in der Sicherung der Ernährung unseres Volkes redlich erworben hat. In Würdigung dieses Einsatzes hat der Führer auch zum Erntedanktag 1943 zahlreiche hervorragend bewährte Angehörige des Landvolkes mit dem Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet. 118 von der Reichsregierung nach Berlin zu Gast geladenen Bauern und Bäuerinnen sowie Landwirtschaftsführern wurde auf dem festlich umrahmten, vom Reichsnährstand gestalteten Staatsakt diese Ehrung zuteil.

Teilnehmer des Staatsaktes waren neben den Gästen des Landvolkes und der schon am Vorabend mit Auszeichnungen bedachten Abordnung der Landjugend namhafte Gäste der Reichsregierung, aus Staat, Partei und Wehrmacht. Der Saal hatte eine dem Sinn des Tages entsprechende Ausschmückung erhalten: In allen Farben des Herbstes leuchtende Blumen, aus dem Füllhorn der Korngarbe gleichsam herauswachsend, hoben sich wirkungsvoll von den dunkelbraunen Marmorwandungen des Festsaales hervor. Seite an Seite mit den Truppenfahnen ...

... des Nationalsozialismus. Dann sprach Staatssekretär Backe von den großen Leistungen des Landvolkes auch im letzten Erntejahr und ... dieser Tag werde dem Landvolk nicht nur ... Freude über den Segen des abgelaufenen Jahres vermitteln, sondern auch die Kraft zu noch größerem Einsatz in der Zukunft geben. Das deutsche Volk erkenne die Leistungen des Landvolks durch das große Vertrauen an, das es ihm entgegenbringe. Der Redner dankte dem ganzen Landvolk für seine Leistung und dehnte diesen Dank auch auf alle aus, die als deutsche Bauern und Landwirte fern der Heimat, in Nord und Süd, ... und Ost für die Sicherung der deutschen Ernährung Ungeheures geleistet haben. ... Mitarbeitern, insbesondere den ... amtlichen Mitarbeitern bis zum letzten ... bauernführer, und dem gesamten Reichsnährstand drückte Staatssekretär Backe seinen Dank für die Arbeit des letzten Jahres aus.

„Wir wollen“, so schloß der Redner seine Ansprache, „in dieser Stunde dem Führer ... für das nächste Jahr alles für die Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes ... aber auch daran denken, daß wir im ... tum als Lebensquell des Volkes die ... haben, durch reichen Kindersegen die ... auszugleichen, die dieser Krieg vom ...

Träger des Ritterkreuzes

Fachschulstudium für 600 Bauernsöhne

Führungskräfte des Landvolks werden herangebildet

Die Parole der Jugend

Heldentod eines Ritterkreuzträgers

Der Kampf im Osten

Das italienische Drama

Der U-Boot-Krieg

Die Rundfunk am Montag

Kein Krieg ohne Wunden

Der feindliche Luftterror

Wir haben keine Opposition

Unsere große Chance

Ein Bild unserer Lage

Der moderne Krieg

Um einen Abgrund vorbei

Savoyen

Was übrigens die Invasionsabsichten der Engländer und Amerikaner im Westen anlangt, so warten wir und auch die Sowjets bisher noch immer vergebens auf ihre Verwirklichung. Man hatte sich diese Operation also offenbar im Feindlager allzu einfach vorgestellt und wird sich auch in der Zukunft sehr wohl überlegen müssen, hier das ganze britisch-amerikanische Prestige leichtfertig aufs Spiel zu setzen. Jedenfalls liest man weder in englischen noch in ...

... übermächtigen USA-Konkurrenz untergebuttert würde. So oder so, am Ende dieses Krieges wird das englische Volk mit tiefer Resignation feststellen müssen, daß es sein Weltreich aufs Spiel setzte, um zu verhindern, daß eine deutsche Stadt deutsch wurde und das Spiel dabei auch verlor.

Englands Motive

Die britische Regierung soll nicht scheinheilig behaupten, daß sie aus den edelsten Motiven heraus die Völker von der angeblichen Nazi- ...

... den Sieg erringt. Auch wenn der Marathonläufer nach Vorstoßen des Zielbandes ohnmächtig auf den Rasen sinkt, wird trotzdem der Lorbeerkranz seine Stirn zieren.

So ist es auch bei einem Volke, das zum Kampf um seine Existenz angetreten ist. Alles, was es zur Erringung des Sieges preisgibt, wird es durch den Sieg leicht wieder zurückgewinnen können; alles aber, was es im Kampf um den Sieg geschont hat, wird es als Folge einer Niederlage wieder verlieren.

Wir handeln nach geschichtlichem Gesetz

Wenn wir also heute in der Verteidigung unserer Freiheit unseren materiellen Besitz, ja unser Leben einsetzen, um damit der Erringung des Sieges zu dienen, so handeln wir damit nach geschichtlichem Gesetz. Wir werden dafür eines Tages den Lorbeer empfangen.

Es wird heute vielfach von unserem Zeitalter als einem friderizianischen gesprochen. Wir haben zu diesem Vergleich keine geschichtliche Berechtigung. Wir führen im Gegensatz zu Friedrich II. unseren Krieg aus ganz sicheren Voraussetzungen heraus.

Das System der Aushilfen, das Schlieffen einmal als die Grundlage der höheren Strategie pries, brauchte bei uns immer nur in beschränktem Umfange zur Anwendung zu kommen. ...

... ihm entgegentreten. Am Beispiel Italiens mag jeder Deutsche erkennen, wohin es führt, wenn ein Volk in seinen kritischen Entwicklungsphasen die Nerven verliert und seiner Sache untreu wird. Es kommt also gerade jetzt darauf an, hart, entschlossen und standhaft zu bleiben, bis der Sieg unser ist.

Ein Krieg verläuft, genau wie eine Revolution, nur selten so, wie sich das der Durchschnittsverstand an seinem Anfang vorstellt. Auch unsere Revolution ist manchmal verschlungene Wege gegangen; aber am Ende hat sie doch zum Ziele geführt. Es mag manchmal der eine oder der andere zeitweilig das Ziel etwas aus den Augen verlieren, weil ein Umweg zu ihm eingeschlagen werden muß. ...

1933 glaubten viele, noch eine lange und schwere Kampfzeit bestehen zu müssen, und plötzlich war die Stunde des Triumphes da.

Und trotzdem war sie alles andere als ein Geschenk des Himmels. Sie war der Mühe, der Arbeit und der Treue Preis. Weil wir uns in allen Kämpfen und Belastungen so tapfer geschlagen hatten, weil uns niemals auch nur der Gedanke an Nachgiebigkeit gekommen war, weil wir so gläubig an unserer Sache hingen, weil wir dem Führer so unerschütterlich die Treue gehalten hatten, deshalb erlebten wir die beglückende Stunde des Sieges nicht als Geschenk des Himmels, sondern als Auslösung einer geschichtlichen Gerechtigkeit, sozusagen als die Vollendung eines großen Schicksals, das wir uns verdient hatten. Wir hatten die Prüfungen, die es ...

... Ich könnte auf diese Frage ebenso wenig eine Antwort geben wie 1932 auf die Frage, wann die Bewegung an die Macht kommen würde. Geschichtliche Termine sind unberechenbar. Der Weg zum Ziel kann unter Umständen lang sein; unter Umständen aber steht man auch, ohne es zu wissen, kurz vor seinem Ende. Oft kommt die Lösung nicht dann, wenn man sie erwartete. So war es auch bei der Machtübernahme. Im August 1932 hatten viele den Sieg für sicher gehalten; aber er kam trotzdem nicht. Im Januar ...

... den. Dann wird plötzlich der Vorhang vor dem Rätsel unserer Zeit zerreißen und sich vor uns das Bild einer neuen Welt auftun. Es wird die Welt eines erhabenen und schönen Friedens sein, in die wir dann mutigen Schrittes aus der blutigen Welt des Krieges treten wollen.

Noch lange, nachdem Dr. Goebbels seine Rede beendet hatte, brausten die Beifallsstürme durch den weiten Raum. Mit der Führerehrung und den Liedern der Nation fand die eindrucksvolle Kundgebung ihren Abschluß.

Beförderungen in der Wehrmacht

Rundfunk-Umschaltzeit jetzt 19.15 Uhr!

... empfangsgeräte auf den Deutschlandsender bzw. die Reichssender Breslau, Wien oder Köln vom 4. Oktober ab auf 19.15 Uhr vorverlegt wird.

Einschreibsendungen nur noch bis 500 Gramm

Köln, 4. Oktober

Für Einschreibsendungen treten am 15. Oktober neue Bestimmungen in Kraft. Danach können künftig Briefsendungen nur noch bis zum Gewicht von 500 Gramm eingeschrieben werden; Päckchen, Bahnhofsbriefe und Bahnhofszeitungen sind von der Einschreibung ausgenommen.

Im September 1464 Sowjetflugzeuge vernichtet

Nur örtliche erfolglose Sowjetangriffe bei Saporoshje – Neapel dem Feind überlassen

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Okt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südöstlich Saporoshje führte der Feind unter dem Eindruck seiner schweren Verluste bei den gescheiterten Großangriffen der letzten Tage nur einige örtliche erfolglose Angriffe.

Am mittleren Dnjepr gehen die Kämpfe ...

Nordamerikanische Bomberverbände versuchten im Laufe des gestrigen Tages, Ziele in Süddeutschland anzugreifen. Sie wurden durch starke Jagdabwehr schon weit vor der Reichsgrenze angegriffen, teilweise zum Bombenwurf über der See und zum Abdrehen gezwungen. Einzelne Verbände, denen es gelang, tiefer in deutsches Gebiet einzudringen, wurden hartnäckig verfolgt und größtenteils von ihren Zielen ...

... gestellt. Es kam über den Alpen zu heftigen Angriffen unserer Jagdstaffeln gegen die nordamerikanischen Terrorbomber. Dabei wurden fünf viermotorige Bomber aus den feindlichen Bomberwellen herausgeschossen. Weitere viermotorige Bombenflugzeuge trugen schwere Beschädigungen davon und versuchten sich auf Schweizer Gebiet zu retten.

Bei der Abwehr eines gleichzeitig laufenden anderen Unternehmens nordamerikanischer Bomber ...

20 USA-Terrorbomber abgeschossen

Kleines Teilgeständnis

Stadtarchiv Euskirchen

05EUS2012000021 Westdt. Beobachter 1943
Faktor 20
Sa.

Kampf bis zum siegreichen Ende

Telegrammwechsel zwischen dem Duce und dem Tenno

Tokio, 4. Oktober

Anläßlich des dritten Jahrestages des Dreimächtepaktes fand zwischen dem Duce und dem Tenno sowie zwischen dem Duce und dem japanischen Außenminister Shigemitsu folgender Telegrammwechsel statt:

Der Duce an den Tenno

„Majestät! Aus Anlaß des dritten Jahrestages der Unterzeichnung des Dreierpaktes, der unsere Völker unlöslich zusammenschließt, bitte ich Eure Majestät, meine ehrerbietige Huldigung zusammen mit der Versicherung, daß das von mir geführte Italien in Krieg und Frieden getreu zu seinem Worte stehen wird, entgegenzunehmen. Mussolini."

Der Tenno an den Duce

„Eurer Exzellenz spreche ich meinen aufrichtigen Dank aus für das herzliche Telegramm, das Eure Exzellenz zum dritten Jahrestag des Dreimächtepaktes zwischen Japan, Italien und Deutschland mir geschickt haben.

Gleichzeitig beglückwünsche ich Eure Exzellenz auf das herzlichste zur Uebernahme der Führung der Republikanisch-Faschistischen Regierung Italiens und gebe meiner Ueberzeugung Ausdruck, daß Japan, Italien und Deutschland ihre Zusammenarbeit immer enger gestalten und zur Erringung des Endsieges entschlossen weiter kämpfen werden. Hirohito."

Der Duce an Außenminister Shigemitsu

„Zum Jahrestag der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes sende ich Ihnen in meiner Eigenschaft als Chef des Faschistisch-Republikanischen Staates meine herzlichsten Glückwünsche zusammen mit den besten Wünschen für die Größe des heldenhaften japanischen Volkes mit der Versicherung, daß das faschistische Italien bis zum siegreichen Ende weiter kämpfen wird.

Mussolini."

Außenminister Shigemitsu an den Duce

„Mit tiefempfundenem Dank für das mir anläßlich der dritten Wiederkehr des Tages der Unterzeichnung des Dreierpaktes gesandte Telegramm übermittle ich Eurer Exzellenz meine aufrichtigsten Grüße und erneuere den festen Entschluß, mit dem das Kaiserreich Japan und das faschistische Italien, als durch unerschütterliche Freundschaft verbundene Länder, im Geiste des Paktes gemeinsam bis zum Endsieg kämpfen werden. M. Shigemitsu."

In Kürze

Die deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen, die seit einiger Zeit in Bern geführt und auf deutscher Seite von Ministerialdirektor Wiehl, auf schweizerischer Seite von Direktor Dr. Hotz geleitet wurden, sind am Samstag durch die Unterzeichnung eines neuen Abkommens zum Abschluß gelangt. Durch die getroffenen Vereinbarungen erfahren die deutsch-schweizerischen Wirtschaftsbeziehungen wieder eine vertragliche Regelung, die zunächst bis Ende dieses Jahres gilt.

Anläßlich des diesjährigen Hindenburg-Geburtstages schüttete die von ihm im Jahre 1927 errichtete Stiftung Hindenburgspende 406 350 RM in Beträgen von durchweg 150 RM an Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene des Weltkrieges 1914/18 aus.

Die norwegische Mädelführerin Lillemor-Bjerke traf auf Einladung der Reichsjugendführung in Berlin ein. Sie wird sich 14 Tage lang in Deutschland aufhalten.

Ein frecher Raub fand im Stadtzentrum von Bangkok (Thailand) statt. Einem chinesischen Kaufmann wurde Feingold im Werte von 160 000 Tikal von zwei Räubern in Polizeiuniform entrissen.

Der schweizerische Luftraum erneut verletzt wurde durch USA-Bomber am vorigen Freitag, wie amtlich in der Schweiz mitgeteilt wird. An mehreren Stellen verursachten Bombenabwürfe Sachschaden. Die Flak schoß einen großen Bomber ab.

Der Nationalrat der Falange trat unter General Francos Vorsitz am 7. Jahrestag der Machtübernahme im alten Madrider Senatspalast zusammen. Im Mittelpunkt der Tagung stand eine Rede des Caudillo.

Zu Generalleutnanten befördert wurden die spanischen Divisionsgenerale Yague und Monasterio. Der bisherige Oberstkommandierende des Vorfeldes von Gibraltar, General Barron, wurde zum Unterstaatssekretär im Heeresministerium ernannt.

Feuer ausgebrochen ist auf dem über 6000 BRT großen portugiesischen Frachtdampfer „Melo", der sich mit einer Ladung von Nitraten auf der Fahrt von Buenos Aires nach Lissabon befand, auf der Höhe von Pernambuco. Die Besatzung verließ das Schiff und wurde von zu Hilfe eilenden Dampfern übernommen.

Eine Aenderung des faschistischen Parteiabzeichens hat der Sekretär der Republikanisch-Faschistischen Partei, Pavolini, beschlossen. Das alte Parteiabzeichen, das bis zum Jahre 1921 bestand und das eine ovale Form mit der Trikolore und dem republikanischen Liktorenbündel hatte, wird wieder zum Parteiabzeichen bestimmt.

Auch in Dalmatien schlossen sich bei der Entwaffnung der italienischen Divisionen zahlreiche Verbände, vor allem faschistische Miliz-Abteilungen, der deutschen Wehrmacht an, denen daraufhin Waffen und Ausrüstung belassen wurden.

Mit den italienischen Verbänden, die sich im Südosten nach der verräterischen Kapitulation der deutschen Wehrmacht anschlossen, erklärten auch viele andere Italiener, bei den deutschen Truppen arbeiten zu wollen. Schon in den ersten Tagen wurden sie als Kraftfahrer, Mechaniker oder Handwerker eingesetzt.

Die britischen Besatzungsbehörden in Süditalien gehen jetzt dazu über, italienische Einwohner zu Wachdiensten zu pressen.

Eine der größten Sehenswürdigkeiten Capris, die berühmte Villa San Michele von Dr. Axel Munthe, die u. a. eine besondere wertvolle Sammlung von Madonnen enthielt, ist von amerikanischen Truppen rücksichtslos zerstört worden. So werden die Kulturgüter Europas von den Invasoren geschützt!

Eine Brandkatastrophe entstand in einer Bukarester Lederfabrik durch eine von einer Arbeiterin auf leicht entflammbare Stoffe achtlos geworfene Zigarette. 31 Arbeiter fielen den durch den Brand hervorgerufenen Gasen zum Opfer.

Der Herzog von Wellington, Hauptmann bei den britischen Kommandotruppen, ist in Italien gefallen.

Der Papiergeldumlauf der Bank von England nähert sich der Summe von einer Milliarde Pfund.

Die Kriegsgerichte in Tunis wüten weiter. Nach einer Meldung aus Tanger ist in Tunis offiziell die Bekanntgabe von 28 Todesurteilen in Tunis, Sousse und Sfax erfolgt. Bei den gleichen Verfahren wurden einhundert Personen zu zeitlich begrenzter oder lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Für weitere 30 Personen wurden längere Freiheitsstrafen verhängt.

In der südlichen Türkei notlanden mußte ein britisches Jagdflugzeug bei Mugla. Der Pilot wurde interniert.

Die Rückgabe des Sudans an Aegypten fordert eine ägyptische Zeitschrift für die Zeit nach Friedensschluß. Der Sudan soll dann nicht als Kolonie, sondern als ein Teil Aegyptens gelten. Niemals werde das ägyptische Volk sich damit abfinden, daß der Sudan englisch bleibe.

Große politische Vorteile versucht der irakische Ministerpräsident aus dem Kriegseintritt seines Landes gegen die Achsenländer zu ziehen. Eine ägyptische Zeitschrift will wissen, daß der Irak nach dem Kriege den Besitz eines Mittelmeerhafens, vermutlich Haifas, fordern werde.

Im Zuge der Konzentration der Kräfte in Japan ist eine Umorganisation innerhalb der Ministerien erfolgt. Laut Bekanntmachung des Informationsamtes wurde das „Landwirtschafts- und Handelsministerium" und das „Transport- und Verkehrsministerium" geschaffen. Beide neuen Amtsstellen sollen am 1. November ihre Tätigkeit aufnehmen.

Starke Formationen der japanischen Luftwaffe bombardierten erfolgreich vorgeschobene Stützpunkte der USA-Luftwaffe in China. Angegriffen wurden Sinfeng und Sungnan in der Provinz Kiangsi. Alle japanischen Flugzeuge kehrten zurück.

Wangtschingwei, der Staatspräsident von Nationalchina, kehrte von seinem Japan-Besuch nach Nanking zurück, wo er eine mehrtägige Konferenz der Generale abhielt.

Die Staatsschuld der Vereinigten Staaten steht auf 161 Milliarden Dollar. Das erste Viertel des nordamerikanischen Haushaltsjahres endete am 30. September mit über 20 Milliarden Dollar allein für Kriegsausgaben.

Zum Botschafter der Vereinigten Staaten in der Sowjetunion ist Harrimann, der Beauftragte Roosevelts für das Leih- und Pachtwesen, ernannt worden.

Die Nahrungsmittellage im indischen Staat Mysore hat sich äußerst verschlechtert. Zu diesem Geständnis bequemte sich der englisch kontrollierte Sender Delhi. In der Meldung heißt es weiter, daß auch im Staate Kaschmir eine schwere Hungersnot herrscht.

Die Teilnahme Subhas Chandra Boses an den Unabhängigkeitsfeiern Burmas löste bei den zwei Millionen indischen Bewohnern des Landes große Begeisterung aus.

Durch eine große Ueberschwemmung wurde in Mexiko die Ortschaft Bermejillo nördlich von Terreon vernichtet. Ueber 5000 Personen wurden obdachlos.

Sport-Beobachter

Technik und Härte!

Glänzender Erfolg der Amateurboxer im Eisstadion

E. M. — Köln, 4. Oktober

Der unter dem Leitwort „Tradition verpflichtet!" an dieser Stelle besprochene Boxkampftag einer Reichsauswahlstaffel im Kölner Eisstadion brachte dem veranstaltenden Gau Mittelrhein im NSRL einen überragenden Erfolg. Mit mehr als 6000 begeisterten Zuschauern überstieg der Besuch die Erwartungen kühnster Optimisten. Er unterstreicht aber auch, wie sehr die Oeffentlichkeit nach sportlichen Großveranstaltungen hungert. Jedenfalls haben die Amateurboxer einmal mehr bewiesen, daß sie unter den kritischsten Verhältnissen erfolgreich zu organisieren verstehen. Der verantwortliche Ausrichter, Gaufachwart Josef Bruckmann mit seinen Mitarbeitern kann auf diese den Sportfreunden der geschändeten Gauhauptstadt gewidmeten Großveranstaltung stolz sein. Köln und seine Sportgemeinde haben wieder mal bewiesen, daß mit ihnen jederzeit gerechnet werden kann.

Was die sportlichen Leistungen der Aktiven angeht, so hielten sie im großen und ganzen alles, was man unter den heutigen Verhältnissen von ihnen erwarten kann. Die zahlreichen Freunde eines korrekten Distanzstils kamen ebenso auf ihre Kosten wie die große Masse der Boxsportanhänger, die eine solide Schlagstärke mit nachfolgendem Knockout mehr schätzen. Zwar blieb letzterer aus, aber des öfteren stand er unmittelbar vor der Tür. Die Abwicklung des Programms erfolgte mit vorbildlicher Promptheit und die sachlichen Urteile des Kampfgerichts sind bis auf den Kampf der beiden Bantammeister, in dem man nicht zu Unrecht ein Unentschieden hätte erwarten können, korrekt. Das gilt auch für die Arbeit der beiden alterfahrenen Ringrichter Edeling und Kaufhausen. Ein paar Umstellungen, die sich in der heutigen Zeit nun mal nicht umgehen lassen — es fehlten Meister Schöneberger und die Berliner Taubeneck und Handtke — in Verbindung mit zwei frischfröhlichen Jugendkämpfen taten der Kampffolge keinen Abbruch, zumal sich die Ersatzleute als untrainiert eingesprungene Soldaten äußerst tapfer bis zum Schlußgong schlugen und ihrem großen Gegner nur einen Punktsieg überließen.

KSG VfL-Sülz an der Spitze

BC-Kohlscheid gegen Victoria Köln 2:1 (1:0)

Nach dem hohen Sieg des Neulings in Bonn mußte nunmehr auch die weitaus stärkere Victoria die tüchtige Spielkraft der Kohlscheider Elf anerkennen, die in der selten glücklichen Lage ist, fast die gesamte Friedenseinheit stellen zu können. Man gab der Mannschaft noch größere Schwungkraft durch die Einstellung des tüchtigen Martinelli 2 (Urlauber) auf dem Posten des Rechtsaußen und des begabten Verteidigers Beckers (Gastspieler). Meister Victoria mußte sehr wohl um die Schwere seiner Aufgabe und erschien mit einem Aufgebot, das bis auf vier Leute aus der vorjährigen Siegermannschaft bestand. Euler führte diesmal den Sturm an; er tat es in der ihm eigenen Art, pendelte zwischen Läuferreihe und Angriff und legte bevorzugten Wert auf den geschickten Einsatz seiner Mitspieler. Und darin ist er immer noch ein unbestrittener Meister. Den Mittelläuferposten hatte Victoria Rosendal anvertraut, einem ausgezeichneten Spieler, der auch in Kohlscheid ein großes Arbeitspensum bewältigte. Neben ihm und Euler war Torhüter Breitenbauer der beste Kölner.

2500 Zuschauer verfolgten leidenschaftlich das mitreißende Kampfspiel. Auf technische Kabinettstückchen legte keine Mannschaft diesmal Wert. Kampf und Einsatz hieß die Parole. Daß trotzdem stets im Rahmen des Erlaubten gekämpft wurde, blieb ein Verdienst des guten Aachener Leiters Bunten.

45 Minuten lang mühten sich die Gegner kraftvoll, aber vergeblich ab. Beide hatten eine Anzahl Torchancen. Bei beiden aber blieb auch die Abwehr außerordentlich aufmerksam. Zum Schluß der ersten Hälfte drückte Victoria stark, aber gerade diese Taktik kam den Kohlscheidern zu Hilfe. Mittelstürmer Ensch erwischte eine Weitvorlage, umspielte die Verteidigung und hob den Ball über den weit vorstehenden Kölner Hüter geschickt zum 1:0 ins gegnerische Tor.

Auch nach Wiederbeginn blieben die Rollen stets verteilt. Zum 2:0 kam es in der 60. Minute, als der vorwärtsstrebende Kohlscheider Mittelstürmer im Strafraum regelwidrig angegangen wurde. Den fälligen Elfmeter verwandelte Adelholdt sicher. Die Platzelf versuchte diesen Vorsprung zu verteidigen, und Köln rückte darob mächtig auf. Rechtsaußen Grafen sah bald seine Chance gekommen und verminderte sicher auf 2:1. Nun wurde Kohlscheid erneut aggressiver und hielt den knappen Vorsprung sicher bis zum Schluß.

Der Sieg gegen einen starken, ebenbürtigen Gegner war zwar glücklich, doch nicht unverdient. J. M.

Bayenthal — Alemannia Aachen 2:4 (0:2)

Wenn alle Spiele der diesjährigen Meisterrunde in ihrem Verlauf so spannend und unterhaltsam wie das gestern an der Schönauer Straße ausgetragene verlaufen, so sollten wir auch in dieser Spielzeit eine recht interessante Entwicklung in der Ermittlung des neuen Meisters zu erwarten haben. Zweifellos war das auch die Ansicht der sich recht zahlreich eingefundenen Besucher, die Alemannias Sieg mit einer gewissen Genugtuung aufnahmen. Denn diese Aachener Elf, sind wir uns doch klar, hat verdient gewonnen. Daran ändert auch nichts, daß die Bayenthaler gegen Schluß mit aller Gewalt auf das Tempo drückten und ihrem Gegner mehr oder weniger ein Verteidigungsspiel aufzwangen. Doch Aachen bewies gestern, daß es auch aus der Verteidigung heraus zu spielen und — zu siegen versteht. Ob es der technisch begabte Mittelstürmer Lieber oder der emsig schaffende, aber nie die Spielübersicht verlierende Mittelläufer Palmen war, alle elf Aachener haben gestern ihre Pflicht getan, obwohl wir die schnellen Außenstürmer Merkelbach und Schneider sowie die beiden Verteidiger Scholzen und Stappen hervorheben.

In der Bayenthaler Mannschaft war die der Elf eigne Schlagkraft wieder einmal Trumpf. Wacker haben die Leute von der Schönhauser Straße gestritten, aber es fehlte die Uebersicht im gegebenen Moment, die Beherrschung der Schußkraft im gegnerischen Strafraum. Eigentlich haben die Bayenthaler in dieser Hinsicht nur einen Stürmer, der schießen kann: Pott. Aber Pott hatte gestern einen dauernden Bewacher, der ihm nicht von der Seite wich, das war Aachens Mittelläufer Palmen. Eicker tat in der Läuferreihe sein Bestes. Gut war Esly im Angriff, er schoß auch die beiden Treffer.

Aachens Mittelstürmer Lieber hatte bereits zwei Tore erzielt, ehe die Bayenthaler Anschluß fanden. Dann griffen die Gäste recht stark an, Merkelbach und Schneider brachten Aachens Elf erneut in Führung und hierbei blieb es bis zum Schluß. Die Leitung des Spiels lag in sicheren Händen. DÜ—.

VfL 99/Sülz 07 — KSG Bonn 5:0 (3:0)

Bereits beim Stande von 2:0 ließen die Kölner im Gefühl des sicheren Sieges die Zügel etwas schleifen, zumal der Druck der neu gebildeten Kriegsspielgemeinschaft nicht allzu stark war. Das Bonner Spiel war viel zu viel auf den Mittelstürmer Herbst zugeschnitten, der natürlich bei Mittelläufer Hillgemann in „bester Obhut" war. Ueberhaupt war Hillgemann der Beherrscher des Mittelfeldes, der neben dem bärenstarken Essener Verteidiger Gahlmann (Gastspieler) die wenigen vorgetragenen Bonner Angriffe glatt abwehrte. Steffens im Kölner Tor wurde fast kaum beschäftigt. Und wenn er einmal richtig zum Eingreifen gezwungen wurde, tat er dies mit gutem Geschick. Die Bonner werden gut daran tun, ihre Mannschaft noch umzubauen. So soll, wie wir hörten, für den nächsten Spieltag gegen Bayenthal neben Leo Klein auch einer der Elbern zur Verfügung stehen, wodurch dann die Elf bedeutend verstärkt würde. Die Kölner hatten ihren Sieg jederzeit sicher. Mit 1500 Besucher war das Spiel gut besucht und sah meistens die Kölner im Angriff.

Bereits kurz nach Beginn erzielte Schiefer aus vollem Lauf auf eine Vorlage von Kuckertz den ersten Erfolg. Der trickreiche Kuckertz, übrigens die Seele im Angriff, erhöhte nach 10 Minuten auf 2:0. Aber einen der schönsten Erfolge erzielte der junge Faber nach einer von Viere eingeleiteten Aktion über Pfeiffer, der den Ball an Faber geschickt weiterleitete. Faber, ein sehr ruhiger und sachlicher Spieler, berechtigt zu den besten Hoffnungen.

Nach der Pause kam Viere nach schöner Vorbereitung von Kuckertz zum 4:0 und in der 30. Minute erneut durch Kopfball sogar noch zum 5. Treffer. Gegen Schluß erzielte der VfL/Sülz noch drei Eckbälle, die aber nichts einbrachten. Schiedsrichter Zur Mühlen war ein guter Leiter. Kuckertz mußte im zweiten Spielabschnitt wegen Verletzung einige Zeit ausscheiden, kam aber später wieder, ohne sich noch voll einsehen zu können.

Um den Tschammerpokal

Vienna siegte knapp, aber sicher

Nach den vorangegangenen glatten Siegen in Schweinfurt und Brünn scheiterte die junge, ehrgeizige Mannschaft des ruhmreichen fränkischen Altmeisters in der 3. Schlußrunde um den Tschammer-Pokal am Sonntag in der ersten wirklich großen Kraftprobe. Vienna Wien war in starker Besetzung nach Nürnberg gekommen und zeigte vor 20 000 Zuschauern, obwohl sie der Niederlage zweimal recht nahe war, daß die Elf an spieltechnischer Reife, taktischer Erfahrung und Konzentration in gefährlichen Situationen eben doch zur deutschen Spitzenklasse zählt, wenn sie bei Laune ist. Ihr 3:2 (2:2)-Sieg über die Junggarde des 1. FC Nürnberg fand auf jeden Fall selbst vor recht kritischen 20 000 Zuschauern im Nürnberger Stadion verdienten und ehrlichen Beifall.

Dresdner SC siegte nach Kampf 5:3 (1:1)

Seit Wochen hatte der deutsche Fußballmeister nicht mehr so starken Widerstand zu brechen wie in seinem Pokalkampf gegen Badens Meister VfR Mannheim. Die 25 000 Zuschauer im Ostra-Gehege waren zwar mit dem 5:3 (1:1)-Erfolg des DSC recht zufrieden, erfreuten sich aber besonders an der überraschend guten Leistung des Süddeutschen, die ihren Ruf vollauf rechtfertigten und an Schnelligkeit und Technik der Meisterelf nichts nachgab. Während beim DSC die Abwehr recht leichtsinnig wirkte, Pohl seine Kameraden in der Deckung erneut überragte und Pechan und Schön die besten Stürmer waren, gefielen bei Mannheim vor allem Rohr al. Mittelläufer, die gesamte Abwehr mit Vetter im Tor sowie Danner und Lutz im Angriff.

Nach drei Minuten schon lag der DSC durch seinen Mittelstürmer Machate mit 1:0 in Führung. Trotz teilweiser Ueberlegenheit der Mannheimer glückte ihnen erst in der 44. Minute durch Danner der Ausgleich. Die Entscheidung fiel zwischen der 66. und 68. Minute, wo der Deutsche Meister durch Pechan, Schubert und Schaffer drei Tore und eine 4:1-Führung erzielte. Wieder innerhalb von drei Minuten — 87. bis 89. — gab es ein zweites mal drei Tore durch Lutz (Mannheim), Pechan und Striebinger (Mannheim).

FV Saarbrücken — Schalke 04 1:2 (1:0) nach Verlängerung

Patrizier weit überlegen

Mit vier wertvollen Prüfungen brachte der Düsseldorfer Renntag in Grafenberg voll- und ganz den erwarteten sportlichen Erfolg. Das wertvollste Rennen „Schaffendes Volk" (25 000 RM) holte sich mit Patrizier der heiße Favorit, womit der Hengst wieder an seine glänzende Frühjahrsform anknüpfte. Wie immer, wenn Amulett und Heidegeist im Rennen sind, wurde die 2000-Meter-Strecke in schnellem Tempo zurückgelegt. Amulett fiel aber schon gegenüber zurück, während der Schimmel vor Matterhorn und Friedrich die Führung antrat. Patrizier galoppierte lange am Schluß, überspurtete aber in der Geraden das ganze Feld, lag sofort mit vielen Längen in Front und brachte einen hochüberlegenen Sieg nach Hause.

Sehr interessant verlief auch der mit guten Zweijährigen besetzte Cherusker-Preis. Grünschnabel, der nach seinem guten Laufen im Rheinischen Zuchtrennen natürlich als Favorit starten mußte, aber von der Berliner Meldungsstelle irrtümlich als gestrichen gemeldet war, welcher Irrtum nicht rechtzeitig vor der Drucklegung der Programme berichtigt werden konnte, gewann aber nur sehr knapp. Der Hengst erschien bald zusammen mit Revolutionär vor Gurunde, Mooran, Rudolf und Floshilde an der Spitze, während Rotar, Hofgold und Askanier gleich an den Schluß zurückfielen. In der Geraden löste sich Grünschnabel noch weiter ab. Die kleine Mooran, die wieder außerordentlich gut lief, brachte ihn aber noch gehörig zum Strecken. In dem scharfen Endkampf gewann Grünschnabel dank der Kraft von Lommatzsch nur ganz knapp.

Zum zweiten Male waren die Ravensberger Farben mit Abendstrich im Germanen-Preis vorne. Christal hatte vor Renatur, Nußhäher und Abendstrich den besten Start erwischt und legte ein so scharfes Tempo vor, daß sogar ein so gutes Pferd wie Abendstrich Mühe hatte, mit ihm in der Geraden aufzuschließen. Leider mußte Abendstrichs Stallgefährte Nußhäher im Einlauf mit gebrochener Fessel angehalten werden. Das Unglück traf ein braves Pferd, das viele gute Rennen gewonnen hat.

Besonders prächtig gelang das Sigambrer-Jagdrennen, in dem anfangs Thrym und Einsatz führten, in der letzten Runde aber Rosolind, Flamberg, Schneemann und Mont Royal das Vordertreffen bildeten. Bis zur Geraden war auch Sigrun dabei. Die führende Rosolind wurde im Ziel vom großartig unterstützten Mont Royal erreicht. Auch Rüdiger griff noch in den Endkampf ein und zeigte damit, was er kann.

In den beiden ersten Rennen gewannen Düsseldorfer Ställe. Im Lehrlingsreiten, dem Langobarden-Rennen, übernahm Cassonade, die noch nie in ihrem Leben gewonnen hatte, bald die Spitze und hielt sie vor dem angreifenden Thardwin sicher bis ins Ziel fest. Eine größere Ueberraschung gab es im Teutonen-Jagdrennen. Der hohe Favorit Spango legte sich zwar schon beim Passieren der Tribünen hinter Thardhildis zurecht, als die große Stute aber im Einlauf ihren Vorsprung vergrößerte, war der Hengst totmüde und mußte sich schnell geschlagen haben. Ausgezeichnet schnitt dahinter Grabensteiner ab, der zum ersten Male auf der Rennbahn erschien.

Meisterschaftsschießen in Leipzig

Die Kriegsmeisterschaften des Deutschen Schützenverbandes konnten am Sonntag in Leipzig zum Abschluß gebracht werden. Dank der vorzüglichen Organisation wurde das auf wenige Tage zusammengedrängte umfangreiche Programm reibungslos abgewickelt. Der Berliner Erwin Stiefel brachte das Kunststück fertig, sich zwei Meisterschaften zu erkämpfen. Nach seinem Sieg im Olympischen Schnellfeuerschießen holte er sich auch den Titel mit der Gebrauchspistole, wobei er 446 Ringe von 450 möglichen schoß. Dadurch verhalf er zugleich der Sportgemeinschaft Berlin mit 1757 Ringen zu einem überlegenen Sieg vor der Leipziger Schützengesellschaft im Mannschaftskampf. — Bei dem am stärksten besetzten Meisterschaften mit dem Kleinkalibergewehr wurde Karl Rau (Grötzingen) mit 382 Ringen Meister mit der Sportwaffe, während Weltmeister Walter Gehmann (Karlsruhe) sich nach vielem Pech mit 375 Ringen den Titel mit der Sportwaffe sicherte. In beiden Bewerben ging der Meisterschaftssieg im Mannschaftskampf an die ausgezeichnet und sehr gleichmäßig besetzte Schützengesellschaft Grötzingen.

Der Tabellenstand

Rhenania 98	2	2	—	—	7:3	4:0
Frechen	2	2	—	—	2:0	4:0
Düren 99	2	1	—	1	5:2	2:2
Niehl	2	1	—	1	4:3	2:2
Sportfr. Düren	2	1	—	1	4:5	2:2
Jugend/Sv. Düren	2	1	—	1	3:4	2:2
Schwarzweiß	1	—	—	1	2:3	0:2
Phönix	1	—	—	1	1:4	0:2
[illegible]hausen	2	—	—	2	2:4	0:4

Das Frauenschiff

Roman von Heinrich Binder

Copyright by Verlag Schünemann, Bremen

(72)

XXXVI

George bleibt auf dem Schiff

Lil stand draußen im Gang und wartete auf George. Sie wußte jetzt, warum Maud an jenem Nachmittag, als sie von dem Ausflug nach Sao Thiago zurückkamen, einen so verhärmten Eindruck auf sie gemacht hatte.

Seit Monaten wußte sie mehr als alle.

Sie winkte George, als er aus Mauds Kajüte kam, und er folgte ihr in den Lazarettraum.

„Hat es nicht Zeit?" fragte er, „ich will gern morgen mit dir weitersprechen."

Lil sah ihn für eine Sekunde prüfend an. Sollte sie ihn verschonen und ihm den Rest jener Geschichte erst morgen erzählen? Es ging nicht. Sie mußte es ihm sagen. Sie durfte nicht warten, bis dieser Holborn zum Kapitän ging.

„Ich muß dir die Geschichte zu Ende erzählen", sagte sie — „das, wovon Maud nichts weiß. Es ist schlimm, was ich dir sagen muß."

George machte die Tür zum Lazarett zu: „Smasbury hat es Holborn anvertraut?" fragte er.

Lil nickte.

„Warum hast du mir das verschwiegen?"

„Warum sollte ich es dir sagen?" erwiderte Lil. „Smasbury war tot, Susan verlor den Verstand — was sollte ich dich da noch unruhiger machen?"

Sie saßen am Tisch, an dem gleichen Tisch, an dem Gill einst mit seiner Susan gearbeitet hatte.

George sah alles vor sich. Er begriff, warum er noch in Sao Thiago vom Schiff gewollt hatte. Die Geschehnisse lagen ihm immer vorher in den Gliedern. Aber jetzt, achtundvierzig Stunden vor Rio, war nichts zu unternehmen. Er saß gefangen auf diesem Schiff, und das gerade in dem Augenblick, wo er mit schwerem Entschluß bereit gewesen war, es zu verlassen. Kein Zweifel, Holborn würde dem Kapitän sagen, wer er war. Verwunderlich, warum er es bisher noch nicht getan hatte. Er schätzte Holborn richtig ein: er hatte einen Tag gebraucht, um zu überlegen, was er tun solle. Eine schwache Hoffnung ließ George als trügerisch fallen: vielleicht hatte sich Holborn entschlossen, mit ihm weiter Katze und Maus zu spielen. Aber er schob auch diesen Gedanken beiseite. Dazu war Holborn zu feige, und Holborn wußte, daß er dieses Spiel gewinnen würde.

Lil wartete. Sie hatte schon immer an George diese Gelassenheit bewundert, wenn er vor unangenehmen Augenblicken stand. Sie brauchte auch nicht lange zu warten, bis er mit seiner Ueberlegung fertig war. Sein Blick, der auf dem Bett lag, in dem Gill gestorben war, kehrte zu ihr zurück.

„Schlimm", sagte er.

„Soll ich zum Kapitän gehen?" fragte Lil. „Aber Lil, was soll das! Willst du wieder mal eine Rede gegen die englische Regierung halten. Willst du wieder mal die Gesellschaft anklagen?"

„Und wenn du selber zum Kapitän gehst?"

„Das kann ich tun, aber es ändert nichts an dem Ergebnis. Aitken handelt. Und zwar sofort. Er muß es ja tun . . . Nein", sagte er, „dann warte ich doch lieber ab, was Holborn tut. Er weiß bestimmt noch nicht, was er machen wird."

„Aber ich", sagte Lil.

George nickte. „Erzähl mir noch etwas von Smasbury", sagte er.

Lil erzählte ihm alles, was sie wußte, erzählte ihm von dem Brief, den Holborn bekam, und den er jetzt vermutlich dem Kapitän geben würde.

George unterbrach sie keinen Augenblick. Er wußte, er würde jetzt viel Zeit haben, über alles ausführlich nachzudenken.

„Mir tut nur Maud entsetzlich leid", sagte er. „Was muß diese Frau meinetwegen alles erdulden! Manchmal könnte ich wahnsinnig werden vor Zorn gegen mich selber!"

„Es ist alles Schicksal", sagte Lil.

Er horchte in das Wort: „Merkwürdig", sagte er, „noch vorhin bei Maud sah ich dieses Schicksal sehr freundlich gegen mich gesinnt, ich sah meine Zukunft glücklich mit Maud — alles war ausgestrichen und vergeben, ich ein neuer Mensch, und ich wollte diesem Schicksal helfen, damit es das tun kann, was ich vor mir sah." Er starrte vor sich hin . . . „Und nun ist das alles nicht wahr."

„Ich wüßte noch einen Ausweg", sagte Lil. „Wenn du achtundvierzig Stunden mit wenig Luft auskommst, weiß ich einen Platz, wo man dich nicht findet."

„Wo?" fragte er.

„Ganz vorn am Bug, wo ich als blinder Passagier saß, ist an der Spitze ein niedriger Kasten. Alles mögliche Gerümpel liegt auf ihm. Ich habe damals hineingesehen, es ist wie eine Art Gang zum untersten Kielraum. In ihm könntest du dich verstecken. Du müßtest Brot mit hinunter nehmen und eine Flasche Wasser."

„Das wäre ein Gedanke! Um Mauds willen muß man es tun. Und zwar gleich."

Er erhob sich. Er wollte zur Tür. Aber in diesem Augenblick klopfte es. Es war ein sehr energisches Klopfen.

„Zu spät", sagte George leise.

„Herein", rief Lil.

John Nicol trat ein.

Sie sahen beide an seinem Gesicht, daß er alles wußte. Er schien schwer gebeugt, aber nicht von der niederen Decke in diesem Raum, sondern von einer Last, die er trug.

In seinem Blick war eine sonderbar abwartende Bedächtigkeit.

Er nahm einen Schemel, der in der Ecke stand, setzte ihn wie absichtslos zwischen Tisch und Tür und setzte sich selber darauf.

„Setzen Sie sich doch", sagte er zu George, „wir haben ja wohl noch etwas Zeit."

Er sah von George zu Lil und dann von Lil zu George.

„Der Posten vor Doktor Holborns Tür", sagte er bedächtig, „ist eben zurückgezogen worden. Er steht jetzt vor dieser Tür. Es fragt sich nun, ob ich Sie mit oder ohne Fessel hinunterführen kann."

„Ohne", sagte George.

Nicol nickte: „Ich war der gleichen Meinung. ‚Versuchen Sie's', sagte mir eben der Kapitän, ‚ich habe nichts gegen ihn. Er hat mir oft imponiert, heute früh besonders. Aber wir müssen unsere Pflicht tun. Die Regierung würde uns das schwer ankreiden, wenn wir ihn nicht abliefern würden. Ich hoffe, daß er es uns nicht zu schwer macht.' Ja, das sagte der Kapitän. Sie, Fräulein Knotherwell, haben die Wahl, in Rio ins Gefängnis zu gehen oder erst in Port Jackson."

„In Port Jackson", sagte Lil.

„Dasselbe meinte der Kapitän. Aber Sie werden sehr streng unter Arrest gehalten, Fräulein Knotherwell. Und außerdem haben Sie Sprechverbot für die Dauer der Fahrt." Er wandte sich zu George: „Ich habe den Kapitän gefragt, ob ich es Ihnen unten etwas wohnlich machen soll. Das hat er abgelehnt."

Nicol erhob sich: „Ich muß Sie nun heute nacht in der Zelle neben der Waffenkammer unterbringen, aber morgen früh bekommen Sie eine, mit etwas mehr Licht. Nun kommen Sie."

Etwas klirrte, als er in die Tasche griff. Beide horchten nach dem Geräusch.

„Es sind nur die Schlüssel", sagte er.

George stand auf und gab Lil die Hand. „Grüß meine Maud, sage ihr, daß ich die Hoffnung nicht aufgebe."

„Ich werde es ihr sagen", erwiderte Lil leise.

„Es geniert mich etwas", sagte Nicol zu George, „draußen stehen außer dem Posten für Fräulein Knotherwell zwei Mann. Ich sagte dem Kapitän, daß ich allein zu Ihnen gehen wollte, aber er sah darin gerade bei Ihnen keine genügende Sicherheit."

George nickte. Er blickte sich nicht mehr um, als er Nicol folgte. Die beiden Matrosen machten bekümmerte Gesichter, als sie George sahen.

„Tut uns leid, Leutnant", sagte der eine.

„Ihr sollt nicht Leutnant sagen", schnauzte Nicol.

„Nunham ist mehr", sagte der andere.

Nicol tat, als wenn er es nicht höre.

George kannte den Weg.

„Ich lasse die Lampe hier", sagte Nicol, als er die schwere Tür aufgeschlossen hatte. „Für eine Stunde hat sie noch Oel." Er zeigte auf den Boden: „Da liegen zwei Decken und ein Kissen."

„Ich danke Ihnen, sagte George.

Nicol schloß ohne Gruß die Riegel.

*

Nur mit Mühe hatte John Nicol nach außen hin seine Ruhe bewahrt. Jetzt, wo er allein in seiner Kajüte war, begannen die Gedanken und Gefühle wie ein Unwetter in ihm aufzuziehen. Neptun verkroch sich in eine Ecke, schon um den wütenden Schritten seines Herrn nicht im Wege zu sein, die dieser um die drei Seiten des Tisches machte.

Man war wieder einmal in diesem schweren Zweifel, nicht zu wissen, was Recht und was Unrecht sein sollte. Man war doch ein ziemlich alter Esel geworden. Man ging in sein fünfunddreißigstes Jahr. Und man stand vor dieser Frage wie ein grüner Junge. Nein, dümmer noch!

Er hatte es zuerst nicht glauben wollen. Und es verwunderte ihn: der Kapitän hatte sofort gewußt, daß es Wahrheit war. Aitken hatte mit der Faust auf den Tisch geschlagen und Holborn angebrüllt:

„Seit wann wissen Sie das?"

„Seit vorgestern", hatte Holborn gesagt . . .

Jane King wurde gerufen. Sie brach zusammen, verdrehte die Augen und wurde bewußtlos. Aber der Kapitän, dieser sonst so zurückhaltende Mann, riß sie wie einen jungen Hund hoch, warf sie in den Sessel und goß ihr die volle Wasserkanne ins Gesicht. Da kam sie schnell wieder auf die Beine. Sie gestand, sie hatte der fünften Abteilung verraten, wer der Leutnant war. Und dann warf er sie aus der Kajüte und Holborn dazu. Er ließ zwar den Posten vor Holborns Tür entfernen und erklärte dem Doktor, daß es ihm freistehe, weiter auf der „Julian" Dienst zu tun. Aber sehr höflich war er gegen Holborn nicht. Er konnte ihm ja nicht auf den Kopf zusagen, daß er gelogen hatte, daß er mindestens schon seit vierzehn Tagen wußte, wer dieser Leutnant war. Aber er hatte ihm gesagt, daß er sich sehr unmännlich und über alle Maßen dämlich benommen habe.

Und dann saß der Kapitän eine halbe Stunde mit Nicol allein. Und in dieser halben Stunde stellte sich heraus, daß Aitken diesen Nunham verdammt gern hatte. Er sagte das nicht etwa — im Gegenteil —, er saß da, und von Zeit zu Zeit kam grollend ein Satz aus seiner Brust.

„Hätte es selber merken müssen. Ist mir oft in Gesprächen ausgewichen. Wollte nie etwas von seinen hohen Wissenschaften hören. Hatte gebeten, ihn während der ganzen Fahrt damit zu verschonen, da seelisch krank. So ein Gauner! So ein Halunke! Aber hatte mutige Augen! War auch sonst immer geradeaus. Schien doch ein ganzer Kerl zu sein!"

(Fortsetzung folgt)

Westdeutscher Beobachter

Euskirchen

Amtliches Organ der NSDAP. und sämtlicher Behörden

Ausgabe Euskirchener Zeitung

Verlag und Hauptschriftleitung: Westdeutscher Beobachter GmbH., Köln, Deutz-Kalker Str. 30; Sammelruf 1 00 31; Zweigstelle Euskirchen: Wilhelmstraße 21, Fernruf 20 70. Postscheckkonto: Köln 66 580. Bezugspreis monatlich 2,— RM frei Haus (einschl. 0,37 RM Bestellgeld); bei Postbezug 2,— RM einschl. 18 Rpf. Postzeitungsgebühren, zuzüglich 0,36 RM Zeitungszustellgebühr, bei sechsmaliger wöchentlicher Zustellung. Anzeigenpreise laut aufliegender Preisliste. Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt ausgeschlossen. Erfüllungsort: Köln.

Nr. 270 / Jahrgang 19 — Dienstag, 5. Oktober 1943 — Preis 10 Pf.

Sowjetoffensive wurde ein deutscher Erfolg

Spanischer Militärsachverständiger zur Entwicklung der Lage im Osten

(Drahtbericht unseres eigenen Vertreters)

Dr. G. Madrid, 5. Oktober

Während man sich in den demokratischen Staaten den Kopf über den Verlauf der kommenden Diskussionen der Vertreter der drei großen Feindstaaten in Moskau zerbricht, verfolgt Stalin ungehindert seine Pläne. Die Verbindung von weltrevolutionärer Dynamik und staatlichem Imperialismus haben die bolschewistische Gefahr für Europa verschärft. Man weiß, daß der östliche und mittlere Raum der Mittelmeerzone in wachsendem Maße sowjetisches Einflußgebiet geworden ist und daß in den früheren nordafrikanisch-französischen Gebieten die Tendenz besteht, die dissidentische Politik mit den Sowjets abzustimmen. De Gaulle ist hier der Exponent dieser antieuropäischen Politik.

Wie wenig die Auflösung der Dritten Internationale mit der bolschewistischen Wirklichkeit zu tun hat, beweisen die anarchischen Zustände in Süditalien sowie die seit langem bestehenden Querverbindungen zu kommunistischen Zellen in anderen Gebieten der italienischen Halbinsel. Ueberall ist eine gesteigerte kommunistische Aktivität zu bemerken, die für die Kapitolsmächte der demokratischen Freiheit ein Menetekel sein müßte, wenn man dort nicht gerade Erfolge aus dem gemeinsamen Geschäft erwartete. Angesichts der in London und Neuyork vorherrschenden Bestrebungen, der Freundschaft mit der Sowjetunion „goldene Brücken" zu bauen, mutet die jüngste amerikanische Parole fast tragikomisch an. Nach einem Bericht des Neuyorker Sonderkorrespondenten der Madrider Zeitung „Arriba" hat Roosevelt den Krieg der Feinde in Italien als „eine Art neuen Kreuzzug" bezeichnet. Wie es nicht anders sein kann, mußte diese Phrase bei den geschichtlich völlig unbelasteten Yankees, deren seltsame Vorstellungen von Europa genügend bekannt sind, eine neue Agitationswelle ins Leben rufen. Daß man sich über den inneren Widerspruch, mit Moskau im Bunde einen „Kreuzzug" in Italien zu inszenieren, gar nicht klar ist, beweist die absolute Unbelastetheit weiter Kreise.

Ueber die Einnahme von Neapel, von der die amerikanischen Berichterstatter nach der Mitteilung des spanischen Korrespondenten in Neuyork selbst sagen, daß sie ohne Abgabe eines Schusses erfolgt ist, geriet man wieder aus dem Häuschen, und doch scheint man in Neuyork seines „Sieges" nicht ganz froh zu werden. Der spanische Korrespondent kabelt einen Satz der „New York Times", der die amerikanischen Hoffnungen wieder einmal beträchtlich abdämpfen dürfte: „Noch ist der Augenblick für Tänze im öffentlichen Leben nicht gekommen, da der Weg, der nach Rom führt, noch sehr weit ist, und noch weiter der, der nach Berlin führt." Wie wenig im übrigen die britisch-amerikanischen Soldaten, die jetzt auf süditalienischem Boden kämpfen, von der Geschichte und den stolzen Erinnerungsdenkmälern des Landes beeindruckt werden, geht aus einer anderen Aeußerung eines nordamerikanischen Korrespondenten hervor, wonach die nordamerikanischen „Boys" durchaus kein Erstaunen vor der geschichtlichen Szenerie zeigen, die sie vor ihren Augen haben. „Nach allem", so sagte ein amerikanischer Soldat zu dem Korrespondenten, „weiß ich nicht, warum man soviel von den Ruinen von Pompeji spricht; es sind Ruinen wie andere Ruinen auch, und in Amerika habe ich gleiche und bessere gesehen."

Allen diesen zynischen Phrasen aber steht die deutsche Wehrmacht gegenüber, die mit Blut und Eisen einen Sperrgürtel um das Herz Europas legt. Die deutsche Wehrmacht und ihre Verbündeten wissen, daß von ihrem Sieg über den Bolschewismus das Schicksal der ganzen kulturellen Kraft des Abendlandes abhängt. Dieser verpflichtenden Aufgabe gegenüber gibt es in der deutschen Führung keine Prestigefragen. In einer zusammenfassenden Betrachtung des Militärsachverständigen der Madrider Zeitung „Hoja del Lunes" über die Kriegslage an der Ostfront heißt es: „Die deutsche Führung hat die sowjetische Sommeroffensive in einen deutschen Erfolg umgewandelt, indem sie Stalin gezwungen hat, seine ganzen Reserven in verlustreichen Frontalangriffen einzusetzen, seine Armeen dadurch immer mehr zu schwächen und, ohne die deutsche Front durchbrochen zu haben, nur ein Gebiet zurückzuerobern, das keine wirtschaftlichen oder militärischen Vorteile mehr bietet. Die deutsche Führung, die bis heute die Initiative behalten hat, hat im Osten die traditionelle Strategie meisterhaft angewendet und die geographischen Gegebenheiten des weiten Raumes hervorragend genutzt. Die deutsche Führung hat in den letzten drei Monaten die schwierigste Operation durchgeführt, die es für einen Strategen und für eine Armee überhaupt gibt. Sie hat die Schwierigkeiten einer Rückzugsbewegung, die unerhörte Präzision des Zusammenspiels von Raum und Zeit, die erste Voraussetzung des Erfolges einer solchen Operation ist, wundervoll gemeistert. Es ist der Fall eingetreten, daß nicht die Moral der ausweichenden Armee, sondern die des Angreifers gelitten hat, der deutlich fühlt, daß er einen Pyrrhus-Sieg erfochten hat, der ihm einen verzweifelten Kraftaufwand gekostet hat, während die Moral auf deutscher Seite in Erkenntnis des entscheidenden Defensivsieges, der mit einem Minimum an Menschen und Material erfochten wurde, denkbar zuversichtlich ist."

Der Militärsachverständige spricht dann von dem glänzenden Zusammenspiel von Zeit und Raum und den großen Schwierigkeiten, die sich bei der Errettung der Zivilbevölkerung ergeben, die zum größten Teil den deutschen Truppen gefolgt sei. Vom militärischen Standpunkt aus erwecke es Bewunderung, daß bei allen Schwierigkeiten der Verschleiß für das sich zurückziehende Heer nur klein ist, und daß sich das bolschewistische Kommando größten Schwierigkeiten gegenübersehe. „Was will man mit diesem Rückzug? Ohne Zweifel gilt es, eine starke und feste, in die Tiefe gebaute Verteidigungslinie zu schaffen, die für den kommenden Winter die Front mit großer Sparsamkeit an Kräften und ein Minimum an Opfern sichert."

Das blutige Erwachen

Brüssel, 5. Oktober

Der Stellvertretende Pressechef der Reichsregierung, Stabsleiter Sündermann, sprach in Brüssel vor einem großen Kreise führender Journalisten über die Kriegslage. Seine Ausführungen befaßten sich insbesondere mit der psychologischen Seite des Kriegsgeschehens.

In einem Kampfe, der auf jeder Seite den Einsatz der letzten Energien fordert, so erklärte Sündermann, tritt die Frage nach den Kriegszielen und den Kampfmotiven immer stärker in den Vordergrund. Für das deutsche Volk gebe es dabei einen klaren Standpunkt. Heute wisse die ganze Welt, daß London diesen Krieg nicht begonnen habe, um Polen zu retten, sondern um Deutschland zu vernichten. Diese Gewißheit und der Versuch der Vereinigten Staaten, im Bunde mit dem Bolschewismus Europa zu erobern, begründete im deutschen Volk den stärksten moralischen Antrieb, den es in einem Kampf gebe: das Wissen, daß es um Sein oder Nichtsein gehe und daß nur der Sieg die fernere nationale Existenz ermöglicht.

Genau umgekehrt sei die Lage in England und den Vereinigten Staaten. Der Krieg Churchills und Roosevelts sei weder für das englische, noch für das amerikanische Volk eine nationale Notwendigkeit. In der nächsten Phase des Kampfes um Europa, in der es keine Simowitsche, Darlans und Badoglios, dafür aber auch für England und die Vereinigten Staaten schwere Opfer und hohe Verluste geben wird, dürfte das blutige Erwachen des britischen und amerikanischen Volkes, das in vielen Anzeichen sich schon heute ankündigt, weitere Fortschritte machen. „Nicht Deutschland, sondern England und die Vereinigten Staaten haben mit einem Nervenkrieg zu rechnen. Das jüdische Kriegsziel, Deutschland auszurotten und Europa zu zerschlagen, mag eine Zeit lang urteilslose Massen berauschen, die harte Prüfung eines opfervollen und langen Kampfes wird es nicht überdauern. Heute demonstrieren Briten und Amerikaner um Geld oder Lebensmittel, nach weiterer bitterer Erfahrung werden sie ihre Stimme erheben, um den Krieg zu verfluchen, den sie nur für fremde jüdische Interessen führen."

Die Ausführungen des Stabsleiters Sündermann wurden mit großem Beifall aufgenommen und fanden bei den belgischen Journalisten stärksten Widerhall.

Unsere Zuversicht unverrückbar

Mit realem Optimismus vorwärts / Von Hermann Ginzel

Die größte, durch den wirklichen Sachverhalt in keiner Weise gerechtfertigte Agitationsfrechheit des Jahrhunderts — schon neulich wurde das hier vermerkt — ist das krampfhafte und jüdisch-arrogante Gebaren der Anglo-Amerikaner, der Welt weis zu machen, sie hätten den Sieg gewissermaßen schon gesiegelt und verbrieft in der Tasche. So ist das nun doch nicht! Wer die bessere Erkenntnis begründet, gibt damit zur gleichen Zeit auch eine Antwort auf Fragen, die sich mit dem Fortgang dieses Ringens befassen. Um eines vorwegzunehmen: die Zukunft ist, seit dieser Erdball besteht, noch nie mit mathematischer Exaktheit enträtselt worden; das heißt, es ist völlig müßig, über den Einzelverlauf des weiteren Kriegsgeschehens ergründende Betrachtungen anzustellen, nützlich und wichtig aber erscheint es uns, unentwegt auf die Kräfte hinzuweisen, die uns stark machen, den Kampf mit all seinen wechselreichen Ereignissen auch innerlich gut gerüstet erfolgreich durchzuführen.

Wir müssen — und das bleibt ein kategorischer Imperativ — immun bleiben gegen jeden Krankheitskeim, der sich von drinnen oder draußen her in unseren seelischen und geistigen Kampforganismus einschleichen könnte. Die Stand- und Krisenfestigkeit der besten Substanz des Volkes ist auch für den weiteren Verlauf die sicherste Voraussetzung für einen Kriegsausgang, der das Leben und die Zukunft der Gesamtheit wie des Einzelnen für eine lange Periode friedlicher Entwicklung verbürgt. Und das wünscht sich ja wohl jeder anständige Deutsche. Dr. Goebbels hat es neulich in seiner überzeugend prägnanten Art so formuliert: „Die deutsche Nation frei und nach allen Richtungen lebens- und entwicklungsfähig zu machen, das ist das Ziel unserer Politik und Kriegführung. Unsere Generation muß dieses Ziel durch Kampf und harte Arbeit sicherstellen. Wie die Dinge liegen, kann die Erringung dieses Zieles nicht auf später vertagt werden. Entweder wir erreichen es, oder es wird nie erreicht!" Darum also geht es, und das ist so klar, daß es auch der letzte Fragesteller, der zuweilen noch sagt, er befasse sich nur wenig mit Politik, begreifen muß.

Wie sieht es denn nun draußen aus? Wir haben gerade in den letzten Wochen nichts unterlassen, unseren Lesern durch die Feder der engsten Mitarbeiter den Sinn des militärischen und politischen Geschehens immer wieder aufzuzeigen. Fassen wir heute das Wesentliche noch einmal kurz zusammen.

Auch die Feindstimmen beweisen uns, daß die weitgreifenden und planmäßigen Absetzbewegungen im Osten kein erzwungener Rückzug sind und demnach also auch keine verlorenen Schlachten darstellen. Wenn englische Beurteiler äußern, sie vermißten in den Kriegsberichten der Sowjets große Gefangenen- und Beutezahlen, so ist das für jeden nüchtern Urteilenden aufschlußreich genug. Die sicher durchgeführten Maßnahmen einer großzügigen Frontbegradigung stärken unsere operativen Generalreserven für den Winter, das Frühjahr und für alle Kampfzonen, die an den Rändern des gesicherten Kontinents noch entstehen können. Sie stärken unsere Wehr- und Schlagkraft für die Entscheidung. Nicht nur die Sowjets, auch die deutsche Führung kann es sich leisten, raumstrategische Aktionen durchzuführen. Sie bilden zurzeit die wichtigste Maßnahme unserer Operationen, wie gestern erst Major In der Maur an dieser Stelle wieder geschildert hat.

Und wie steht es im Süden? Auch die dortige Lage ist im gestrigen Wehrpolitischen Rundblick sehr anschaulich umrissen worden. Was kann dazu weitergehend noch angemerkt werden?

Die italienische Rechnung unserer Gegner ist nicht so aufgegangen, wie sie es sich gedacht hatten. Ihnen sind durch den Verrat Badoglio- und Emanuel-Italiens nur neue Komplikationen erwachsen. Die deutschen Truppen in Italien sind nicht abgeschnitten worden, der Marsch zum Brenner konnte nicht gestartet werden, und wir dürfen der weiteren italienischen Planung unserer Führung mit voller Ruhe entgegensehen. Der Kontinent wird dort unten mit dem gleichen Einsatz verteidigt, als wenn sich das auf deutschem Boden vollziehen müßte. Im übrigen hat der schäbigste Verrat, den die Geschichte bisher verzeichnet, völlige Klarheit geschaffen. Als sich die ehrlosen Feiglinge des Quirinals aus dem Krieg herausschwindelten, glaubten sie von der Gegenseite mit offenen Armen aufgenommen zu werden. Es waren ja neben den brutal drohenden Worten auch andere, mildere und verlockendere gesprochen worden, bis es dann nach der Dekretierung der entehrenden Waffenstillstandsbedingungen im englischen Lager mit einem Male offen hieß: Verräter sind keine Verbündete, Besiegte können nicht Alliierte werden, sie gehören an den Schluß der Reihe; Kriegsverlierer werden nicht bevorzugt behandelt, sie mögen frieren und hungern. Badoglio wollte sich sogar beeilen, dem früheren Verbündeten nun an der Seite der Alliierten den Krieg zu erklären. Aber London winkte energisch ab. Man hat an der Themse nur zu gut gespürt, wie lächerlich diese Geste wirken müßte. In Sizilien und Unteritalien bekommt die italienische Bevölkerung schon jetzt in krassester Weise die Segnungen des Verrats zu spüren. Die Praxis der anglo-amerikanischen Verwaltungsorganisation (Amgot), die in Kürze von einer reinen Militärverwaltung abgelöst werden soll, zeigt die ausbeuterischen Raubabsichten der neuen und alten kapitalistischen Welt nur zu deutlich auf.

Unsere Position in Italien sollte mühelos überrannt und bewältigt werden. Das war der Sinn des verräterischen Spiels. Dafür wollte sich das ehrlose Haus Savoyen, gemeinsam mit der korrupten Hof- und Generalsclique, die eigenen Interessen sicherstellen lassen. Was mit dem Volk und Land an sich geschehen sollte, war diesen Verrätern völlig gleichgültig. Das unverzügliche Handeln des Führers, die Befreiung des Duce, die von diesem sofort in Angriff genommene Reorganisation des Partei- und Staatsapparates, die Vorbereitung

Die Verräterrolle Acquarones

Zur Vorgeschichte des Badoglio-Verrates – Der Organisator des Staatsstreiches – Finanzmann des Exkönigs

(Drahtbericht unserer römischen Vertretung)

G. R. Rom, 5. Oktober

Die Diskussionen über den Staatsstreich vom 25. Juli sind in römischen politischen Kreisen nach der Befreiung des Duce mit erneuter Heftigkeit aufgenommen worden. In journalistischen Kreisen wird in diesem Zusammenhang besonders der Name des früheren königlichen Ministers, Senator Acquarone, genannt, der zusammen mit Badoglio und Viktor Emanuel nach Sizilien geflüchtet ist. Acquarone soll in der Zeit vom 25. Juli bis 8. September eine wichtige Rolle gespielt und schon früher als Mittelsmann zwischen dem italienischen Exkönig und den Verrätern des Duce gewirkt haben. Abgesehen davon, daß er ein bekannter Antifaschist war, galt er als persönlicher Feind Mussolinis und gab in seinem engeren Freundeskreis zu, daß er jedes Mittel gebrauchen würde, um Mussolini persönlich zu schaden. Nach hiesiger Meinung hat Acquarone während des ganzen Krieges die Verbindung mit dem abgesetzten Badoglio aufrechterhalten, den Staatsstreich organisiert und auch die Zusammensetzung der Regierung Badoglios im Einvernehmen mit Grandi und Federzoni vorbereitet. Im Auftrage des italienischen Exkönigs soll er den Verrätern Mussolinis ihre persönliche Sicherheit garantiert und für die spätere Zukunft sogar wichtige Staatsposten versprochen haben. Sein besonderer Schützling soll Ciano gewesen sein, der ihn über den Verfuch Mutis, den Faschismus wieder einzusetzen, informiert habe. Als Preis für diesen Verrat soll Ciano von Acquarone die Möglichkeit, ins Ausland zu flüchten, gefordert haben, was ihm, hiesigen Gerüchten zufolge, auch gelungen sei.

Acquarone wird auch als der Organisator jener wirkungslosen Demonstrationen vom 25. Juli bezeichnet. Er bediente sich dabei der Juden und der halbwüchsigen Jugend von Trastevere (Stadtteil von Rom), der er größere Geldsummen zur Verfügung gestellt haben soll. Das Ergebnis waren die Plünderungen und Zerstörung einiger parteiamtlicher Gebäude.

Acquarone war außerdem der geschäftstüchtige Finanzmann des italienischen Exkönigs. Er brachte einen Teil des Kapitals des Hauses Savoyen ins Ausland, und zwar mit Hilfe eines Italo-Amerikaners namens Zaccarino, des früheren Präsidenten der italienischen Handelskammer von New Orleans (Vereinigte Staaten). Zaccarino kaufte für Rechnung des Hauses Savoyen Baumwollplantagen in Texas, Petroleum- und Metallaktien und soll — wie hier ironisch bemerkt wird — sogar eine Lebensversicherung von 1 Million Dollar für Viktor Emanuel III. mit der Metropolitain-Life-Insurance von Neuyork abgeschlossen haben.

Verachtung für den Verräter

Stockholm, 5. Oktober

Die Londoner Presse ist, wie der Londoner Korrespondent von „Folets Dagblad" berichtet, sehr beunruhigt, weil Badoglio bei seinen Landsleuten sehr unpopulär ist und allgemein verachtet wird. Die Bevölkerung in den von britischen Truppen besetzten Gebiete legt eine offene feindliche Haltung sowohl gegenüber dem Kreis um Badoglio als auch gegenüber den englischen Offizieren und Soldaten an den Tag. In Bari ist es unmöglich gewesen, die Bevölkerung zu veranlassen, den britischen Truppen Quartiere zur Verfügung zu stellen. Auch weigert sich die Bevölkerung, Lebensmittel zu liefern.

Als Badoglio vor einigen Tagen vor italienischen Kriegsgefangenen sprach und diese für die Sache der Feinde werben sollte, wurde er mit der Giovinezza begrüßt, die die Soldaten jedesmal, wenn er sprechen wollte, anstimmten. Schließlich mußte er das Gefangenenlager verlassen, ohne mit seinen Landsleuten gesprochen zu haben.

Badoglio lieferte die Unterlagen

Algeciras, 5. Oktober

In militärischen Kreisen in Algier wird mitgeteilt, daß noch vor Abschluß des Waffenstillstandes Badoglio sich für einige Tage in das Hauptquartier Eisenhowers begab, wo er das für die Durchführung der Bombardierungen gegen die italienischen Städte erforderliche Material lieferte. (!)

Zerstörte Kunstschätze in Oberitalien

Lissabon, 5. Oktober

Die Zeitung „Voz" veröffentlicht eine Aufstellung unersetzlicher Kunstschätze, die in Norditalien durch die Angriffe der anglo-amerikanischen Luftpiraten vernichtet oder beschädigt wurden. „Schwere Schäden", so schreibt das Blatt, „verursachten die Luftangriffe in der Ambrosianischen Bibliothek in Mailand, einer der schönsten und wertvollsten Bibliotheken der Welt. Der großartige Mailänder Dom, dieses Wunder der Bildhauerkunst, hat ebenfalls bedeutende Schäden davongetragen. Einer der Türme ist eingebrochen und die Brandbomben verursachten Feuer im Chor und am Hochaltar. Der erzbischöfliche Palast wurde zerstört. Auch die Basilika des heiligen Ambrosius erlitt Schäden. Am meisten hat vielleicht die Kirche der Maria der Gnaden gelitten, dieses Juwel der Renaissance mit der von dem Mailänder Bramante errichteten Kuppel. Viele andere Kirchen wurden beschädigt wie Santa Maria Presso, San Sattro, Santa Maria del Carmine, Santa Maria della Pietro Celestino. In Turin wurden 40 der 63 städtischen Kirchen von Bomben getroffen.

„Uebliche Methoden der Wahrheitsentstellung"

Nordamerikanischer Senator macht gegen die verlogene Kriegsberichterstattung in seinem Lande Front

(Drahtbericht unseres eigenen Vertreters)

R. G. Lissabon, 5. Oktober

Gegen die Verdrehungen, Entstellungen und Lügen, die dem amerikanischen Volk tagtäglich in allen amtlichen und halbamtlichen Kriegsberichten aus dem Pazifik vorgesetzt werden, nahm der zurzeit in Pearl Harbour weilende Senator Lodge mit schärfsten Worten Stellung. Er brandmarkte in einer Erklärung vor Pressevertretern „die rosige Zensur und Propaganda", über die unter den amerikanischen Frontkämpfern Verstimmung und Erbitterung herrsche. Ein schlecht angebrachter Optimismus sei das grundlegende Merkmal aller Kommuniqués, Funkmeldungen und Zeitungsartikel über die Lage auf dem pazifischen Kriegsschauplatz. Bei einer Rundreise an die Front habe er feststellen müssen, daß die Soldaten über die leichtfertigen, prahlerischen Meldungen äußerst verärgert und durch die schöngefärbten Berichte an der Wahrheitsliebe ihrer Führer irregeleitet worden seien. Sie seien zu der Ueberzeugung gelangt, daß die ganze amerikanische Propaganda, unentwegt die Lage der Alliierten bei jedem Gefecht als glänzend, die der Japaner aber als schlecht hinzustellen, Unfug sei. Eine solche Propaganda helfe dem Gegner, denn sie rufe in den Vereinigten Staaten Gleichgültigkeit hervor und trage ganz allgemein zu einer Unterschätzung des Feindes bei. Die Soldaten hätten immer wieder erleben müssen, daß in diesen Berichten die Niederlagen der Japaner schon als vollendete Tatsache hingestellt worden sei, wenn in Wirklichkeit die eigentlichen Kämpfe überhaupt noch nicht begonnen hatten.

Ganz besonders ungehalten zeigte Lodge sich über das Verfahren, die amerikanischen Verluste stets als belanglos hinzustellen, während in Wahrheit „viele Amerikaner getötet" worden seien. Lodge kündigte an, daß er dem Kongreß sofort nach seiner Rückkehr nach Washington einen Bericht zugehen lassen werde, in dem er diese üblichen Methoden der Wahrheitsentstellung beleuchten werde.

Aehnliche Beschwerden über die überoptimistische Darstellung der Kampfhandlungen im Pazifik durch das Washingtoner Kriegsinformationsamt sind schon wiederholt von aus dem Kriegsgebiet zurückgekehrten Berichterstattern in der amerikanischen Presse erhoben worden. Es ist aber wohl das erstemal, daß sich eine einflußreiche Persönlichkeit diese Vorwürfe zu eigen macht und öffentlich in so heftiger Form gegen die Lügenpropaganda der Vereinigten Staaten Anklage erhebt.

Geständnis nach einem Jahr

Der Untergang der „Ceramic"

Lissabon, 5. Oktober

Eine der erschütterndsten Tragödien des Krieges auf dem Ozean, so heißt es in einer Reuter-Meldung, sei der Untergang des 18 000 BRT großen britischen Passagierdampfers „Ceramic" mit mehreren hundert Passagieren und seiner Mannschaft an Bord wird jetzt von den Schiffahrtsbehörden in Kapstadt bekanntgegeben. „Die „Ceramic", die sich auf dem Wege von England nach Kapstadt befand, wurde im November v. J. versenkt."

Churchill und seine südafrikanischen Trabanten haben sich also Zeit gelassen, ehe sie mit diesem Geständnis herausrückten. Angeblich wurde eine amtliche Mitteilung über den Untergang der „Ceramic" nur deshalb unterlassen, weil das Schicksal der Reisenden immer noch ungewiß war. Auch heute noch seien die Behörden ohne alle offizielle Nachrichten irgendeines Ueberlebenden, beteuert Reuter, um dann auf den Bericht hinzuweisen, nach dem die „Ceramic" bei einem schweren Sturm im Atlantik torpediert wurde und schnell versank. „Die genaue Zahl der Opfer ist hier nicht bekannt", erklärt der Reuter-Vertreter in Kapstadt, „aber sie übersteigt 500". Mit diesem Nachsatz wird zugegeben, daß man an amtlicher englischer Stelle über den Untergang der „Ceramic" seit langem recht genau Bescheid weiß, und Reuter bequemt sich immerhin zu dem weiteren Geständnis: „Zahlreiche Familien wurden vollständig ausgelöscht. Unter den Passagieren befanden sich allein in der Kabinenklasse 186, die nach Kapstadt und 32, die nach Durban wollten. Außer den Passagieren nach Südafrika befanden sich auch solche für Australien an Bord."

Stadtarchiv Euskirchen